

# Nachrichten

## aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 65, November 2013



### **Aus dem Inhalt:**

Wanderausstellung „Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“ der Sektion Archive der ARGE ALP (S. 3)

Arbeitskreis Heimatforschung Oberpfalz: Tagung zur Geschichte des „Dritten Reichs“ in der Region (S. 9)

Neuer ARK-Ausschuss Records Management (S. 11)

Regierungspräsident Wilhelm Wenning eröffnete Ausstellung im Staatsarchiv Coburg (S. 39)

Präsentation wichtiger Urkunden zur Geschichte Hessens (S. 40)

## Inhalt

### Aktuelles

Startschuss für die Wanderausstellung „Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“ der Sektion Archive der ARGE ALP .....3

Fachdelegation aus der chinesischen Provinz Shandong bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns .....5

### Veranstaltungen

Staatliche Archive zum fünften Mal auf dem Sudetendeutschen Tag präsentiert .....6

Staatsarchiv Coburg präsentiert sich bei „Nacht der Kontraste“ .....7

Das Staatsarchiv Würzburg beteiligt sich an der Residenznacht 2013 .....8

### Tagungen

ICARUS-Treffen und APEX-Konferenz in Dublin – Infrastrukturen und Projekte auf dem Weg in die digitale Archivwelt .....9

Arbeitskreis Heimatforschung Oberpfalz veranstaltet Tagung zur Geschichte des „Dritten Reichs“ in der Region .....9

Zeitschrift „Atlanti“ des International Institute for Archival Science (IIAS) im Internet .....10

### Schriftgutverwaltung

Neuer ARK-Ausschuss Records Management konstituiert sich in München .....11

Führende Repräsentanten der Justiz zu Besuch im Staatsarchiv Nürnberg .....12

Interne Fortbildung zur Übernahme und Archivierung elektronischer Unterlagen .....12

### Archivpflege

Informationstag zur Adelsarchivpflege im Staatsarchiv Augsburg ...14

Archivalien an die Stadt Pfaffenhofen a.d. Ilm zurückgegeben .....16

### Bestände

#### *Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

Bestand „Jesuitenorden, Kolleg St. Paul Regensburg Amtsbücher und Akten“ abschließend formiert .....17

Akten des ehemaligen Verkehrsarchivs nach Provenienzen getrennt und auf die staatlichen Archive aufgeteilt .....18

Staatliche Beteiligungen an Rhein-Main-Donau AG, Bayernwerk AG und Messerschmitt-Bölkow-Blohm .....19

Nachlass von Oberstleutnant Paul Kollmann zugänglich .....20

Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv .....20

#### *Staatsarchiv Augsburg*

Nachlass des Gendarmerie-Oberkommissärs Georg Reheuber übernommen .....21

#### *Staatsarchiv Bamberg*

Gutsarchiv der Grafen Schenk von Stauffenberg zu Greifenstein für die Forschung zugänglich .....23

#### *Staatsarchiv Coburg*

Nachlass des Staatsministers Theodor von Kretschmann als Schenkung im Staatsarchiv .....24

#### *Staatsarchiv München*

Erschließung der Überlieferung der Regierung Burghausen schreitet voran .....24

Auflösung des Mischbestands „Regierungsfinanzkammer“ .....25

Von Archenbau, Schweinsteigern und Bier: Einblicke in das Hofmarksarchiv Brannenburg .....26

Innwerke Töging – ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region .....28

#### *Staatsarchiv Nürnberg*

Neues vom Schwarzenberg-Archiv (Teil 2): Die Amtsregistratur der Rittergüter Schnodsenbach und Burgambach .....29

Archiv der Freiherren von Eyb zu Neuendettelsau ergänzt .....31

#### *Staatsarchiv Würzburg*

Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung-Zweigstelle Unterfranken .....33

### Bestandserhaltung

Urkunde des Klosters Langheim restauriert .....33

Farbbuchscanner in den Staatlichen Archiven Bayerns in Betrieb genommen .....35

### Archivbau

Rohbau des Staatsarchivs Landshut vom Hochwasser erfasst .....36

### Archivpädagogik

Staatliche Archive erstmals in der Jury des Landesschülerwettbewerbs „Erinnerungszeichen“ vertreten .....37

Drittklässler auf den Spuren der Ortsgeschichte im Staatsarchiv Coburg .....38

### Ausstellungen

Regierungspräsident Wilhelm Wenning eröffnete Ausstellung im Staatsarchiv Coburg .....39

Präsentation wichtiger Urkunden zur Geschichte Hessens .....40

### Personalia

Archivdirektor a.D. Dr. Hans Puchta verstorben .....41

Neuer Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs .....41

**Neue Veröffentlichungen** .....42

Impressum .....43

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....43

## Aktuelles

### Startschuss für die Wanderausstellung „Alpen unter Strom – L’energia delle Alpi“ der Sektion Archive der ARGE ALP

Am 21. Oktober 2013 wurde im Beisein hoher Repräsentanten aus dem konsularischen Corps der ARGE ALP-Mitgliedsländer, von Behörden und Gerichten sowie des Vorsitzenden des Vorstands der E.ON Energie AG, München, Thomas Barth, die Wanderausstellung der Sektion Archive der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) „Alpen unter Strom – L’energia delle Alpi“ in feierlichem Rahmen eröffnet. Das Bläserquartett des Gymnasiums Weilheim i. OB. unter der Leitung von Arthur Lehmann begleitete den Festakt schwungvoll.

Die Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon zeigte sich in ihrer Begrüßung erfreut über die fruchtbare und gewinnbringende Zusammenarbeit der deutschen, österreichischen, italienischen und Schweizer Archive in der ARGE ALP, die diese Ausstellung möglich machten. Ministerialrat Michael Hinterdobler, der von Seiten der Bayerischen Staatskanzlei den Freistaat Bayern im Leitungsausschuss der ARGE ALP vertritt, betonte in seiner Rede die Ziele der ARGE ALP, die in grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf ökologischem, kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet das Alpengebiet gemeinsam als Lebens- und Erholungsraum von höchster Qualität sichern und entwickeln möchte. Die Arbeit der ARGE ALP soll das gegenseitige Verständnis der Völker im Alpenraum und das Bewusstsein der gemeinsam zu tragenden Verantwortung für den alpinen Lebensraum stärken.

Nach dem Grußwort wurden die geladenen Gäste zweisprachig in die Ausstellung eingeführt – analog zur Präsentation der Ausstellung in deutscher und italienischer Sprache. Die Direktorin des Südtiroler Landesarchivs Dr. Christine Roilo und der Direktor des Staatsarchivs Bozen Mag. phil. Harald Toniatti stellten anschaulich die zehn Themenbereiche dar, die jeweils von verschiede-

nen Archiven gestaltet worden waren. Thematischer Schwerpunkt der Ausstellung ist die Gewinnung von elektrischer Energie durch Wasserkraft, der zentralen Ressource des Alpengebietes.



Dr. Christine Roilo und Mag. phil. Harald Toniatti

Die Ausstellung „Alpen unter Strom – L’energia delle Alpi“ wirft einen Blick auf die Anfänge der Stromgewinnung und der Stromerzeugung im Alpenraum vor über 100 Jahren. Die mechanische Nutzung der Wasserkraft durch den Menschen ist jahrhundertalt und hat eine lange Tradition, als deren bekanntestes Beispiel die Mühlen zu nennen sind. Erst durch die technischen Entwicklungen am Ende des 19. Jahr-



v.l.n.r.: Leiterinnen und Leiter von Archiven der ARGE ALP: Reto Weiss lic. phil. (Graubünden), Prof. Dr. Robert Kretzschmar (Baden-Württemberg), Dr. Wilfried Beimrohr (Tirol), Dr. Oskar Dohle (Salzburg), Mag. phil. Harald Toniatti (Staatsarchiv Bozen), Dr. Christine Roilo (Südtiroler Landesarchiv), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektorin der Staatlichen Archive); Ministerialrat Michael Hinterdobler (Bayerische Staatskanzlei); Dr. Helmut Koller (Generalkonsul der Republik Österreich), Filippo Scammacca del Murgo (Generalkonsul der Italienischen Republik), Fabian Osterwalder (Generalkonsul der Schweizer Eidgenossenschaft)



v.l.n.r.: Rolf Stibler, Geschäftsführer der Gesellschaft für Stromversorgung Ruhpolding GmbH, E.ON Bayern AG; Gerhard Seehuber, Betreiber in vierter Generation des „Elektrizitätswerks Vinzenz Seehuber“ in Ruhpolding und Leihgeber für die ARGE ALP-Ausstellung; Dr. Susanne Wolf

hundreds, die Erfindung des Generators und der Wasserturbine, dann Fortschritte in der Bautechnik und der Baumaschinenteknik, die beim Talsperrenbau höhere Staudämme und Staumauern möglich machten, gewann die Wasserkraft durch den Kraftwerksbau für die Stromerzeugung immer mehr an Bedeutung. Durch die Erfindung der Wechselspannung in den Jahren 1885 bis 1888, die über Transformatoren und Umspannwerke einen Stromtransport über weite Strecken möglich machte, konnte ein flächendeckender Ausbau der Hochspannungsstromnetze in Angriff genommen werden. Die voranschreitende Elektrifizierung erreichte schließlich den menschlichen Alltag: Elektrische Straßenbeleuchtungen wurden üblich, elektrifizierte Eisenbahnstrecken konnten gebaut werden. Vor dem aktuellen Hintergrund des verstärkten Einsatzes erneuerbarer Energien will die Ausstellung einen Beitrag zur Reflexion der Bedeutung von Wasserkraft leisten.

Die Sektion Archive in der ARGE ALP, die die Wanderausstellung erarbeitet hat und der insgesamt 36 Staats- und Landesarchive angehören, hat zum Ziel, sich über Archivbestände und historische Quellen auszutauschen und grenzüberschreitend archivfachliche Fragen zu diskutieren. In der Wanderausstellung

„Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“ präsentieren sich mit jeweils einem Ausstellungsthema das Südtiroler Landesarchiv zusammen mit dem Staatsarchiv Bozen, das Landesarchiv Trient zusammen mit dem Staatsarchiv Trient, das Staatsarchiv Mailand (Italien), die Landesarchive der Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg (Österreich), das Staatsarchiv Graubünden und das Staatsarchiv St. Gallen (Schweiz), das Landesarchiv Baden-Württemberg sowie die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Deutschland). Die Organisation und Gesamtdirektion der Ausstellung lag bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Erste Station der Wanderausstellung, die an zehn verschiedenen Orten im Alpenraum bis zum 13. Mai 2015 präsentiert wird, war München. Vom 22. Oktober bis zum 29. November 2013 war die Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu sehen. Weitere Informationen auf der Umschlagrückseite sowie im Internet unter: [www.alpen-unter-strom.eu](http://www.alpen-unter-strom.eu).

Susanne Wolf



v.l.n.r.: Dr. Wilfried Beimrohr (Tirol), Stefan Gemperli lic.phil. (Staatsarchiv St. Gallen), Ilse Ruth Snopkowski (Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition e.V., München), Fabian Osterwalder (Generalkonsul der Schweizer Eidgenossenschaft), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektorin der Staatlichen Archive), Dr. Oskar Dohle (Salzburg), Thomas Barth (Vorsitzender des Vorstands der E.ON Energie AG, München), Prof. Dr. Robert Kretschmar (Baden-Württemberg) (alle vier Fotos: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

### Fachdelegation aus der chinesischen Provinz Shandong bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Die Staatlichen Archive Bayerns pflegen seit längerem einen Austausch mit Fachkollegen aus der chinesischen Provinz Shandong, Partnerprovinz Bayerns seit 1987. Am 8. Juli 2013 wurde eine fünfköpfige Delegation unter der Leitung des Stellvertretenden Generaldirektors der Archivverwaltung der Provinz, Su Dongliang, in der Generaldirektion zu einem Fachgespräch empfangen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus der Archivverwaltung und dem Volkskongress der Provinz sowie vom Archiv der Stadt Rizhao, in der 2,7 Millionen Einwohner leben.

Den Besuchern erläuterten Dr. Bernhard Grau und Dr. Julian Holzapfl den organisatorischen Zuschnitt sowie die gesetzlichen Aufgaben und die Bestände der Staatlichen Archive Bayerns. Großes Interesse bestand an den bayerischen Erfahrungen und Empfehlungen für langzeitspeicherungsfähige Datenformate sowie der technischen Architektur digitaler Archive. Gesetzliche Regelungen für die Archivbenützung kamen ebenso zur Sprache: Auch in chinesischen Archiven greifen Schutzfristenregelungen; ein großer Teil der Personalressourcen fließt in die zusätzliche prüfende Durchsicht bestellter Archivalien vor der Benützung.

Die anschließende Führung durch die Magazine und das Repertorienzimmer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs rundeten den Besuch ab.

Julian Holzapfl



Dr. Bernhard Grau (rechts) und Dr. Julian Holzapfl (3. v.r.) begrüßen Archivarinnen und Archivare aus der chinesischen Provinz Shandong unter Leitung des Stellvertretenden Generaldirektors der Archivverwaltung der Provinz, Su Dongliang (Mitte vorn)  
(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

## Veranstaltungen

### Staatliche Archive zum fünften Mal auf dem Sudetendeutschen Tag präsent

Die Staatlichen Archive Bayerns waren heuer schon zum fünften Mal in Folge auf dem alljährlichen Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft vertreten. Wie in jedem Jahr wurde diese Zusammenkunft zur Akquise von neuen Beständen und zur Information über das Sudetendeutsche Archiv und seine Aufgaben genutzt. Dadurch soll dem Ver-

Die im letzten Herbst erarbeitete Ausstellung zum 50. Jahrestag der Beurkundung der Schirmherrschaft des Landes Bayern über die Sudetendeutsche Volksgruppe wurde im Eingangsbereich des Tagungszentrums gezeigt. Bei den stündlich stattfindenden Führungen durch diese Ausstellung konnte vorgeführt werden, wie sich die Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Sudetendeutschen Archivs bei manchen Themen sinnvoll ergänzen. Das Publikum nahm die Ausstellung gerne an.



v.l.n.r.: Dr. Michael Henker, Klaus Mohr, Ingrid Sauer, Familie Beichl, die gerade einen Neuzugang einliefert (Foto: Emily Wiebe)

lust wertvollen Schrift- und Bildgutes von sudetendeutschen Vereinen und von Privatpersonen entgegenwirkt werden.

In diesem Jahr hielt der Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Gerhard Hetzer vor einem großen interessierten Publikum einen Vortrag über Portafontium, das Bayerisch-Tschechische Archivnetzwerk digitaler Quellen, in dem neben Quellen aus dem Sudetendeutschen Archiv auch solche des Staatsarchivs Amberg präsentiert werden.

Als zweckmäßig erwies sich die Präsenz der Archivmitarbeiterin am Stand des Sudetendeutschen Museums, da viele neue Übernahmen vor Ort vereinbart werden konnten. Sie finden jeweils gemeinsam statt, wobei Klaus Mohr von der Sudetendeutschen Stiftung die musealen Gegenstände übernimmt und die Vertreterin des Archivs das Schriftgut. Auf diese schon mehrjährig erprobte Kooperation kann auch die neue Gründungsbeauftragte des Museums, Dr. Lisa Fendl, bauen.

Ingrid Sauer

## Staatsarchiv Coburg präsentiert sich bei „Nacht der Kontraste“

„Köner, Künstler, Kulturen“ lautete das diesjährige Motto der „Nacht der Kontraste“ in Coburg. Bereits zum neunten Mal lud die von der Coburger Landesstiftung veranstaltete Kulturnacht am 7. September dazu ein, historische Plätze sowie Kunst- und Kultureinrichtungen in der Stadt in anderem Licht zu sehen. Rund 1100 Besucher fanden den Weg ins Staatsarchiv Coburg, das sich mit einer Ausstellung als facettenreicher „Kulturspeicher“ präsentierte. Die Schau ist noch bis 22. Dezember 2013 zu sehen.

Großen Anklang fanden die zwei Führungen durch die Ausstellung. Mit ihr macht das Staatsarchiv auf die kulturgeschichtlichen Aspekte seiner Überlieferung aufmerksam und verbindet dies mit einer kurzen Darstellung seiner Aufgaben und seiner eigenen Geschichte. Die Besucherinnen und Besucher konnten sich informieren über Persönlichkeiten, die in Coburg kulturell tätig waren. Zu sehen sind Werke der ersten Coburger Fotografen, die damals noch als „Lichtkünstler“ galten. Vorgestellt werden auch der Theaterintendant Paul von Ebart (Intendant 1889–1893/1905–1908) und Johannes Loßnitzer, Vorstand der Kunstsammlungen von 1902 bis 1921. Das Landestheater Coburg und die Kunstsammlungen der Veste Coburg geben die Unterlagen, die sie für den laufenden Dienstbetrieb nicht mehr benötigen, an das Staatsarchiv ab.

Besonders viele Interessierte schlossen sich überdies den beiden Führungen durch Magazin und Lesesaal an, bot sich doch die Gelegenheit, mehr über das Innenleben des Archivs zu erfahren. Das Gebäude ist im kollektiven Bewusstsein zwar präsent, die meisten kennen es aber nur vom Vorbeigehen.

Die vierköpfige Gruppe „Janna“ spielte in der Säulenhalle jeweils zur vollen Stunde mit Gitarre, Klavier, Cajon, irischer Flöte und der seltenen Thüringer Waldzither auf. In ihrem moderierten Programm mit Stücken aus Soul, Jazz, Acoustic Pop und Irish Folk unternahm die Gruppe zahlreiche Ausflüge in die Musikgeschichte.

Mit der vielfältigen Mischung aus seltenen Einblicken, künstlerischen Darbietungen, kulinarischen Genüssen und der stimmungsvollen Illumination

zahlreicher Stationen lockte die Nacht der Kontraste heuer über 10.000 Besucher an. Durch die vom Veranstalter finanzierte Musikgruppe sowie die maßgebliche finanzielle Unterstützung zur Erstellung eines professionellen Ausstellungslayouts konnte sich das Staatsarchiv im Reigen der in der Stadt angesiedelten Kultureinrichtungen attraktiv präsentieren. So machte es ein breites Publikum auf seine Aufgabe als historischer Informationsdienstleister aufmerksam und erzielte mit der Ausstellung einen über die Veranstaltung hinaus wirksamen Effekt.

Johannes Haslauer



Johannes Haslauer M.A. (hinten) bei einer Magazinführung  
(Foto: Rainer Grimm, Staatsarchiv Coburg)

### Das Staatsarchiv Würzburg beteiligt sich an der Residenznacht 2013

Seit nunmehr sieben Jahren bilden Führungen durch das im Nordflügel der Würzburger Residenz auf drei Stockwerken in mehr als 50 Räumen untergebrachte Staatsarchiv einen festen Bestandteil im reichhaltigen Programm der Würzburger Residenznacht. Diese nicht nur bei den Würzburgern, sondern auch in der Region sehr beliebte Veranstaltung – die zum Verkauf stehenden 2000 Karten sind binnen weniger Tage verkauft – findet stets am ersten Samstag im Oktober statt.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildete die Sonderausstellung „Klassizismus in Unterfranken“, die von dem Kunsthistoriker Dr. Johannes Sander konzipiert wurde. Dabei konnte er auf das in den Beständen des Staatsarchivs aus allen Phasen des Klassizismus in Unterfranken von der Mitte der 1780er bis in die 1830er Jahre vorhandene umfangreiche Plan- und Kartenmaterial zurückgreifen. Die größtenteils bisher unveröffentlichten Pläne und Entwürfe stammen u.a. von Emanuel Joseph von Herigoyen, Heinrich Alois Geigel, Peter Speeth und Bernhard Morell. Sie zeugen von einer auch in Krisenzeiten regen Bau-



Dr. Johannes Sander (rechts) erläutert im Staatsarchiv Würzburg die Ausstellung „Klassizismus in Unterfranken“  
(Foto: Johannes Stoiber, Staatsarchiv Würzburg)

In diesem Jahr konnten am 5. Oktober etwas mehr als 500 Besucher im Staatsarchiv Würzburg, der für das Archivwesen im Regierungsbezirk Unterfranken zuständigen Fachbehörde, begrüßt werden. Im Rahmen von vier Hausführungen – die letzte findet traditionsgemäß zur Mitternachtsstunde statt – konnten die Gäste einen Blick „hinter die Kulissen“ des Archivs werfen. Das Archiv ist seit 1764 in der ehemals fürstbischöflichen Residenz untergebracht und darf deshalb im nächsten Jahr ein 250jähriges Jubiläum feiern. Wie schon im Vorjahr wurden die Besucher auch wieder in das Dachgeschoss geführt, um von dort aus den Blick auf den illuminierten Ehrenhof und die nächtliche Stadt Würzburg genießen zu können.

tätigkeit, die neben einer Reihe bedeutender Werke der Sakralkunst auch qualitätvolle Profanbauten hervorgebracht hat. Ausflüge in die frühe Neugotik und in die Altarbaukunst des beginnenden 19. Jahrhunderts belegen die Vielseitigkeit der in Unterfranken wirkenden Künstler und dokumentieren zugleich die Reichhaltigkeit der Bestände des Staatsarchivs. Die beiden im Rahmen der Residenznacht angebotenen Führungen – die Ausstellung selbst war bis Ende November 2013 zu sehen – fanden jedenfalls großen Zuspruch. Ein kleiner Ausstellungskatalog kann beim Staatsarchiv Würzburg erworben werden.

Werner Wagenhöfer

## Tagungen

### **ICARUS-Treffen und APEX-Konferenz in Dublin – Infrastrukturen und Projekte auf dem Weg in die digitale Archivwelt**

Zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung hatte der Verein ICARUS am 25. und 26. Juni 2013 in die ehrwürdigen Gebäude des Dubliner Trinity College geladen. Die von St. Pölten und Wien aus stetig gewachsene Archivvereinigung betreibt unter anderem das digitale Urkundenportal *monasterium.net* und spielt eine wichtige Rolle bei der Bündelung und Unterstützung von Projektideen, die für die einzelnen Mitglieder allein nicht umsetzbar wären, nicht zuletzt durch die Einwerbung von EU-Fördergeldern. Thema des Treffens waren vor allem die Fortschritte im europaweiten Digitalisierungs- und Vernetzungsprojekt ENArC (European Network of Archival Cooperation), an dem die Staatlichen Archive Bayerns mit einem umfangreichen Digitalisierungsvorhaben für klösterliche und hochstiftische Urkundenbestände beteiligt sind. Daneben wurden gemeinsame Projektideen diskutiert, um die besondere Bedeutung von archivischen Quellenbeständen für die Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg wirksam herauszustellen und im digitalen Medium erfahrbar zu machen.

An dieses Treffen schloss sich vom 26. bis 28. Juni 2013 die größer dimensionierte und thematisch weiter gespannte Fachkonferenz an, die das EU-geförderte Projekt APEX (Archives Portal Europe Network of Excellence) organisiert hatte. Unter dem Titel „Building infrastructures for archives in a digital world“ tauschten sich Mitarbeiter und Planer des entstehenden „Archives Portal Europe“, aber auch anderer Plattformen für digitale Zugänge zu Archivgut aus und berichteten von ihren Arbeitsschwerpunkten. Viele der Fachbeiträge aus europäischen Ländern, aber auch aus Israel und den USA beschäftigten sich mit der Überarbeitung des XML-Formats EAD (Encoded Archival Description), das sich für den Austausch von Findmitteldaten etabliert hat, nun aber für verschiedene Projektumgebungen angepasst werden muss. Die „best practice“ beim Aufbau dauerhafter Infrastrukturen für den Zugang zu vernetzten Archivgutdaten, beim Umgang mit unterschiedlichen nationalen Datenschutzrechten und bei der Integration von Datenbeständen unterschiedlicher Erschließungs- und Beschreibungstiefen bildeten weitere Themenblöcke.

Mit zwei Mitarbeitern, Dr. Julian Holzapfl und Dr. Gerhard Immler, waren die Staatlichen Archive Bayerns auf beiden Veranstaltungen vertreten.

Julian Holzapfl

### **Arbeitskreis Heimatforschung Oberpfalz veranstaltet Tagung zur Geschichte des „Dritten Reichs“ in der Region**

Heimatforschern und sonstigen historisch Interessierten Forschungsmöglichkeiten zur Geschichte der Region aufzuzeigen, über Quellenbestände und Projekte zu informieren sowie Empfehlungen für die praktische Quellenarbeit zu geben, dies ist das Anliegen der Veranstaltungsreihe „Orte der Heimatforschung“, die der Arbeitskreis Heimatforschung Oberpfalz 2010 ins Leben gerufen hat. In dessen Leitungsgremium haben sich Vertreter von Archiven, Bibliotheken, Museen und Heimatpflege zusammengefunden, die mit ihrer Kooperation ein interdisziplinäres Programmangebot intendieren und die erfolgreiche Vernetzung repräsentativer Kultureinrichtungen in der Oberpfalz unter Beweis stellen. Das Staatsarchiv Amberg ist in diesem Gremium durch dessen Leiterin vertreten.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe wird jährlich eine Tagung an wechselnden Orten durchgeführt. Nach Neukirchen b. Hl. Blut (2010), Weiden (2011) und Amberg (2012) fand die diesjährige Tagung am 27. Juni im Kultur-Schloss Theuern, Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, statt. Rund 90 Heimat- und Archivpfleger, Heimatforscher und sonstige Interessierte aus der ganzen Oberpfalz kamen nach Theuern, um die in der Einladung angekündigten Vorträge zur „Geschichte des ‚Dritten Reichs‘ in der Region“ zu hören.

Prof. Dr. Mark Spoerer, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Regensburg, führte unter dem Titel „Wie das ‚Dritte Reich‘ in die Region kam“ in das Rahmenthema ein und ging auf Ereignisse um die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten, die Gleichschaltung in den Kommunen (durch den Austausch nicht parteikonformer Bürgermeister und Gemeinderäte) sowie die Zentralisierung der Reichsfinanzen ein.

Dr. Bernhard Lübbers, Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg, zeigte in seinem anschließenden Vortrag mit dem Titel „Literaturkenntnis schützt vor Entdeckungen“ über die Oberflächlichkeit einer ein-

fachen Google-Recherche hinausgehende Möglichkeiten zum Auffinden von wissenschaftlicher Literatur für die NS-Lokalgeschichte auf, wobei er außer den Internetseiten der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Staatlichen Bibliothek Regensburg insbesondere die digitalen Angebote der Bayerischen Landesbibliothek Online und weiterer wissenschaftlicher Portale vorstellte.

Dr. Maria Rita Sagstetter, Leiterin des Staatsarchivs Amberg, führte aus, dass die archivische Überlieferung zur NS-Zeit auf lokaler wie regionaler oder landesweiter Ebene Lücken aufweisen könne, die auf unmittelbare Kriegseinwirkungen, bewusste Vernichtungsaktionen, die den Anfall belastender Unterlagen an die Siegermächte verhindern sollten, oder Nachlässigkeiten zurückgehen. Sie gab einen Überblick über einschlägige Bestände im für die Oberpfalz zuständigen Staatsarchiv Amberg (vor allem Schriftgut der Bezirks-/Landratsämter, der Amts- und Landgerichte, Staatsanwaltschaften und Gesundheitsämter, Spruchkammerakten, Vermögenskontroll- und Rückerstattungsakten, Registraturreste von Oberpfälzer Kreisleitungen der NSDAP), verwies auf Archivalien im Bundesarchiv (Unterlagen des ehem. Berlin Document Center) und erläuterte die für die Archivbenützung relevante Problematik des Daten- und Persönlichkeitsschutzes nach Maßgabe des Bayerischen Archivgesetzes.

Matthias Haberl, Geschichtslehrer aus Teublitz, referierte über Zwangsarbeit im Umfeld des Eisenwerks Maximilianshütte am Standort Haidhof, dessen NS-Geschichte eng mit dem Namen des Unternehmers und Kriegsverbrechers Friedrich Flick verbunden ist. Auf der Grundlage von Erkenntnissen und Erfahrungen eines lokalgeschichtlichen Projekts schilderte Haberl Beispiele für Schicksale von Kriegsgefangenen, die als Zwangsarbeiter im Eisenwerk, aber auch in Gewerbebetrieben sowie in der Land- und Forstwirtschaft zum Einsatz kamen.

Wie NS-Ortsfunktionäre sich auf dem Land gebärdeten und ihr Umfeld kontrollierten, demonstrierte schließlich der auf Quellen im Staatsarchiv Amberg und im Bundesarchiv basierende Vortrag von Dr. Josef Memminger, Dozent für Didaktik der Geschichte an der Universität Regensburg, am Beispiel der kleinen Gemeinde Aufhausen im südlichen Landkreis Regensburg und der Aktivitäten des dortigen Bürgermeisters und Stützpunktleiters Franz Xaver Froschhammer, der seine Position durch Denunziationen zu stärken suchte. Eines seiner Opfer war Ludwig Frei-

linger, der am Stammtisch dem Bürgermeister Unterschlagung von Sammlungsgeldern vorgeworfen hatte und auf dessen Betreiben in das KZ Dachau eingeliefert wurde. Auf Fürsprache seines prominenten Schwiegervaters, des Komikers Karl Valentin, kam Freiling wieder frei, der Bürgermeister jedoch fiel selbst einer Denunziation zum Opfer und wurde wegen Untreue vom Amt suspendiert.

Maria Rita Sagstetter

### **Zeitschrift „Atlanti“ des International Institute for Archival Science (IIAS) im Internet**

Das International Institute for Archival Science of Trieste and Maribor (IIAS) veröffentlicht die Vorträge, die auf den Jahrestagungen gehalten werden, seit 1992 in der Zeitschrift „Atlanti. Review for modern archival theory and practice“. Die Druckfassung der Zeitschrift ist in Deutschland vor allem in der Amtsbibliothek des Bayerischen Hauptstaatsarchivs einsehbar. Im Internet lagen bisher nur die Jahrgänge 15 (2005) bis 17 (2007) vor ([www.iias-trieste-maribor.eu/publications](http://www.iias-trieste-maribor.eu/publications)). Nun wurden auch die Jahrgänge 18 (2008) bis 22 (2012) ins Netz gestellt, und zwar nicht unter der Rubrik „Veröffentlichungen“, sondern unter der Rubrik „Aktivitäten“ ([www.iias-trieste-maribor.eu/activities/meetings](http://www.iias-trieste-maribor.eu/activities/meetings)). Die Beiträge werden teils in der Originalsprache, teils in Englisch veröffentlicht; von jedem Beitrag liegt eine Zusammenfassung in Englisch vor.

Deutschland wird im IIAS traditionell von den Staatlichen Archiven Bayerns vertreten. In den im Internet einsehbaren Jahrgängen der Zeitschrift „Atlanti“ behandelt Dr. Karl-Ernst Lupprian die dauerhafte Erhaltung digitaler wissenschaftlicher Nachlässe (2005), die Archivierung audiovisueller Aufzeichnungen (2006) sowie den Metadata Encoding Transmission Standard METS (2007), Dr. Joachim Kemper Schadensprävention und Notfallpläne in Bayern (2008) und die Adelsarchivpflege in Süddeutschland (2009), Dr. Christian Kruse den Internetauftritt der Staatlichen Archive Bayerns (2010), Archive als Wissensspeicher für die Gesellschaft von heute (2011) und neuere deutsche Archivbauten (2012).

Christian Kruse

## Schriftgutverwaltung

### Neuer ARK-Ausschuss Records Management konstituiert sich in München

Wie bereits mitgeteilt, hat die Konferenz der Archivreferentinnen und -referenten bzw. Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (ARK) sich entschlossen, die von ihr eingesetzten Ausschüsse und Arbeitsgruppen zu evaluieren und neu auszurichten (vgl. Nachrichten Nr. 64/2013, S. 27f.). Im Zuge dieses Prozesses wurden 2013 alle dauerhaft eingerichteten Untergremien aufgelöst und – teilweise unter anderem Namen und verändertem Zuschnitt – neu gebildet. Aufgelöst wurde auf diese Weise auch die „Arbeitsgruppe Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung“ (AG ESys), die sich vor allem um die Übernahme elektronischer Unterlagen aus Bund und Länder übergreifend eingesetzten IT-Systemen gekümmert hat. Ihre Nachfolge tritt nun ein Ausschuss an, dessen Aufgabenstellung mit der Bezeichnung „Records Management“ umschrieben wird. Daraus ist abzulesen, dass er die Aufgaben, die zuvor durch die AG ESys wahrgenommen wurden, weiterführen wird, darüber hinaus aber auch sämtliche Fragen aufgreifen soll, die die behördliche Schriftgutverwaltung im Allgemeinen tangieren. Dabei liegt der Focus weiterhin auf länderübergreifenden Verfahren, Standards und Normen.

Der Ausschuss Records Management ist einer von nunmehr sieben ARK-Ausschüssen, die im Zuge der Neuausrichtung mit größerer Flexibilität, erweiterten Kompetenzen und klareren Zielvorgaben ausgestattet wurden. Da die Zahl der Ausschussmitglieder mit Ausnahme des Fototechnischen Ausschusses auf maximal sieben Personen festgelegt wurde, können künftig nicht mehr alle Bundesländer in den einzelnen Ausschüssen vertreten sein. Umso wichtiger wird es sein, dass die Ausschüsse ihre Arbeitsergebnisse intensiver als bisher publik machen und zur Diskussion stellen. Für Erfolg und Effizienz ihrer Arbeit wird es aber mindestens ebenso bedeutsam sein, dass sie ihre Aktivitäten auch untereinander besser abstim-

men und in Überschneidungsbereichen an gemeinsamen Lösungen arbeiten. Schnittmengen bestehen im Fall des Ausschusses Records Management dabei vor allem zu den beiden anderen Gremien im Bereich der elektronischen Technologien, dem Ausschuss Digitale Archive und dem Ausschuss Archivische Fachinformationssysteme. Wie schon bei der AG ESys wird es zudem einer engen Kooperation mit dem Ausschuss Archive und Recht bedürfen.



Ausschuss Records Management der ARK,  
v.l.n.r.: Kerstin Schenke, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Dr. Beate Dorfey, Ilka Stahlberg, Dr. Bernhard Grau, Dr. Nicola Wurthmann, Dr. Ralf Lusiardi, Dr. Jens Niederhut

(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Der Ausschuss Records Management, dessen Mentorin die Generaldirektorin der Staatlichen Archive, Dr. Margit Ksoll-Marcon, ist und in dem auf Beschluss der ARK Bayern den Vorsitz führt, hat am 11. Juli 2013 in München seine konstituierende Sitzung abgehalten. Beteiligt waren Vertreterinnen und Vertreter des Bundesarchivs sowie der Landesarchivverwaltungen Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt sowie Bayern. Bei dem Treffen ging es zunächst einmal darum, die Teilnehmer untereinander bekannt zu machen, gehörten doch nur zwei der Mitglieder auch schon der Vorläuferarbeitsgruppe an. Darüber hinaus wurde das Treffen dazu genutzt, in entscheidenden Themenfel-

dern an die bisher geleisteten Vorarbeiten anzuknüpfen und sich mit der jeweiligen Problemstellung und dem Stand der Verhandlungen vertraut zu machen. Ganz oben auf der Agenda standen dabei die Frage nach der Nutzung des XJustiz-Standards für die Anbietung und Übernahme elektronischer Unterlagen, die Standardisierungsbemühungen des IT-Planungsrats auf dem Gebiet des Austauschs elektronischer Akten, Vorgänge und Dokumente, die Entwicklungen in den Bereichen der elektronischen Steuerakte und der elektronischen Personenstandsregister sowie die Frage der Archivierung elektronischer Geodaten.

Bernhard Grau

Stellvertreter des Generalstaatsanwalts (Generalstaatsanwaltschaft Nürnberg), Reinhard Lubitz, Leiter der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth, sowie Ulrike Pauckstadt-Maihold, Oberstaatsanwältin (Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth). Empfangen wurden sie von Ltd. Archivdirektor PD Dr. Peter Fleischmann und Archivamtsrat Gunther Friedrich. In einer Gesprächsrunde im Kaisersaal sowie bei einer kurzen Führung durch Magazin, Öffentlichkeitsbereich und Repertorienszimmer erörterte man die Aufgaben des Staatsarchivs im Rahmen der Aktenaussonderung, speziell auch zur Problematik des sogenannten Archivvermerks, also der Kennzeichnung der dem Archiv anbietenden Unterlagen. Vorgestellt wurden

außerdem interessante, bereits übernommene Justizbestände wie die Verfahrensakten des Sondergerichts Nürnberg, die Entnazifizierungsakten der mittelfränkischen Spruchkammern und auch das umfangreiche Schriftgut der Nürnberger Prozesse.

Gunther Friedrich



v.l.n.r.: Dr. Walter Kimmel, Peter Küspert, Ulrike Pauckstadt-Maihold, Reinhard Lubitz, Gunther Friedrich, Wolf-Michael Hölzel, Ingo Eschenbacher, Ewald Behrschmidt, PD Dr. Peter Fleischmann (Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

### **Führende Repräsentanten der Justiz zu Besuch im Staatsarchiv Nürnberg**

Das bei den Justizstellen erwachsene Schriftgut bildet einen wertvollen Teil der Bestände eines Staatsarchivs. Die Kontaktpflege zwischen der staatlichen Archivverwaltung und den abgebenden Gerichten und Behörden auf der Basis gegenseitigen Vertrauens ist daher sehr wichtig.

Am 13. Mai 2013 kamen sieben führende Nürnberger Juristen zu einem Informationsbesuch in das Staatsarchiv Nürnberg: Peter Küspert, Präsident des Oberlandesgerichts Nürnberg, Ewald Behrschmidt, Vizepräsident des Oberlandesgerichts Nürnberg, Wolf-Michael Hölzel, Präsident des Amtsgerichts Nürnberg, Ingo Eschenbacher, Vorsitzender Richter am Landgericht Nürnberg-Fürth, Dr. Walter Kimmel,

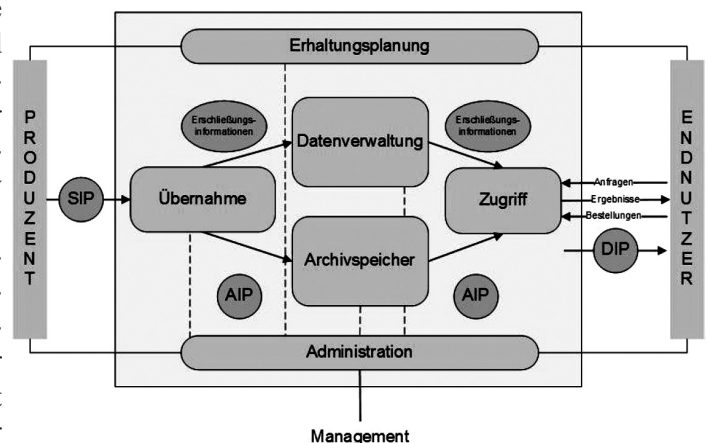
### **Interne Fortbildung zur Übernahme und Archivierung elektronischer Unterlagen**

Unter dem Titel „Digitale Unterlagen und digitale Archivierung“ fand am 18. Juni 2013 in München in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eine Fortbildungsveranstaltung statt, zu der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und aller acht Staatsarchive eingeladen worden waren. Ziel war es, Multiplikatoren in den einzelnen Archiven mit den neuen Entwicklungen und Trends auf diesem Gebiet vertraut zu machen und ihnen das Digitale Archiv der Staatlichen Archive Bayerns in seinem derzeitigen Ausbauzustand vorzustellen.

Die Archivierung elektronischer Unterlagen stellt für die Archive eine enorme Herausforderung und einen Maßstab für ihre Zukunftsfähigkeit dar. Der zunehmende IT-Einsatz in der Verwaltung zeitigt schon jetzt erhebliche Auswirkungen auf das Berufsbild und Arbeitsumfeld des Archivars. Davon abgesehen, dass sich die Archive auch in der Wahrnehmung ihrer eigenen Aufgaben den modernen Technologien nicht verschließen können, ist festzustellen, dass bei den Behörden, Gerichten und sonstigen staatlichen Einrichtungen in ständig wachsendem Maße elektronische Unterlagen entstanden sind, die schon jetzt der Aussonderung und Übernahme harren. Dies bringt für die Archive einen erhöhten Abstimmungsbedarf mit sich, müssen die archivwürdigen elektronischen Unterlagen doch meist erst ermittelt und im Anschluss daran Schnittstellen und Datenformate vereinbart werden, um die Übernahme der Daten ins Archiv überhaupt erst zu ermöglichen. Die Speicherung, Erschließung und Nutzbarmachung elektronischen Archivguts im Archiv stellt ebenfalls neue Anforderungen und setzt eine völlig neue technologische Infrastruktur voraus, die es nicht nur erlaubt, die Daten als solche zu erhalten, sondern es auch ermöglicht, sie trotz eines raschen IT-technischen Wandels les- und benutzbar zu halten. Dies ist längst keine Zukunftsaufgabe mehr. Der Archivar von heute kommt daher nicht umhin, sich mit den methodischen und technologischen Entwicklungen auf diesem Gebiet intensiv auseinanderzusetzen.

Bei der Veranstaltung wurde dazu der gesamte Lebenszyklus elektronischer Unterlagen von der Entstehung bei den abgebenden Stellen bis hin zur Benützung im Archiv in den Blick genommen. Nach der Begrüßung durch die Generaldirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon standen am Vormittag zunächst der Einsatz elektronischer Verfahren in der Verwaltung und die Aussonderung digitaler Unterlagen auf der Agenda. Dabei legte Dr. Bernhard Grau dar, welche Arten elektronischer Verfahren in den Behörden gebräuchlich sind. Als archivwürdig sind dabei keineswegs nur elektronische Akten im engeren Sinne einzustufen, vielmehr müssen auch Datenbanken, Fachverfahren, elektronische Kartenwerke, E-Mail-Accounts und File-Ablagen in die Betrachtung einbezogen werden. Vor allem bei Datenbanken und Fachverfahren, die oft schon seit den 1970er Jahren in Verwendung stehen, besteht aus Sicht der Archive dringender Handlungsbedarf. Voraussetzungen für die Datenübernahme sind zum einen die Lesbarkeit der Daten, zum anderen die Übergabe in geeigneten Formaten sowie in strukturierter Form. Veränderte Anforderungen an die Aussonderungspraxis ergeben

sich schon alleine dadurch, dass die für das Archiv relevanten Verfahren oft erst einmal ermittelt werden müssen, da eine formelle Anbietung durch die Behörde nicht selten unterbleibt. Bei der Bewertung genügt es häufig nicht mehr, die Relevanz der Aufgabenstellung und die inhaltliche Aussagekraft zu prüfen. Vielmehr müssen im Einzelfall auch die Datenstrukturen und die Funktionalitäten, die die Anwendung bereitstellt, in die Analyse einbezogen werden. Zuletzt ist ein Aussonderungskonzept zu entwickeln, das definiert, welche Daten, in welcher Struktur, in welchem Format und auf welchem Weg an das Archiv abgegeben werden sollen. Erst dann ist es der abgebenden Einrichtung möglich, eine entsprechende Aussonderungsschnittstelle zu entwickeln. In Anknüpfung hieran stellte Alfred Morath den Ablauf eines solchen Übernahmeprozesses und die informationstechnischen Anforderungen am Beispiel der elektronischen Baupläne für ein Neubauvorhaben des Bayerischen Landtags vor, die die Staatsbauverwaltung zum Test der vereinbarten Schnittstelle zur digitalen Archivierung übergeben hat.



Grafische Darstellung des OAIS-Modells  
(Quelle: nestor – Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung:  
nestor-materialien 16 – Referenzmodell für ein Offenes Archiv-  
Informations-System – Deutsche Übersetzung, Version 2.0,  
Frankfurt am Main 2013, S. 33)

Der Nachmittag war dann ganz der Vorstellung des im Aufbau befindlichen Digitalen Archivs der Staatlichen Archive Bayerns gewidmet, wobei Michael Kirstein die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst mit dem zugrundeliegenden OAIS-Modell (Open Archival Information System) vertraut machte. Dabei handelt es sich um einen im Bereich der Luft- und Raumfahrt entwickelten, inzwischen aber fachübergreifend anerkannten internationalen Standard (ISO 14721), der die grundlegenden Anforderungen an ein digitales Archiv beschreibt, dessen Funktionen auf-

schlüsselt und in modularer Form aufführt. Als wesentliche Komponenten werden darin die Datenübernahme (Ingest), die Datenspeicherung (Storage), der Datenzugriff (Access), die Datenverwaltung (Data Management), die Datenerhaltung (Preservation) sowie die Administration des Gesamtsystems beschrieben. Darüber hinaus ist von Bedeutung, dass das Modell zwischen drei Arten von Schriftgut- bzw. Informationspaketen unterscheidet: Aus dem Abgabepaket (Submission Information Package = SIP), das von der Behörde übersandt wird, bildet das Archiv ein Archivinformationspaket (Archival Information Package = AIP), das im elektronischen Speicher abgelegt wird. Soll dieses AIP dem Benutzer vorgelegt werden, wird daraus ein Auslieferungsinformationspaket (Dissemination Information Package = DIP) generiert, das vom Benutzer vor Ort eingesehen oder gegebenenfalls auch an ihn ausgeliefert werden kann. Wie Herr Kirstein weiter darlegte, setzen die staatlichen Archive zum langfristigen Erhalt der Lesbarkeit auf eine Migrationsstrategie. Dies bedeutet, dass insbesondere die Datenformate laufend überprüft und gegebenenfalls aktualisiert, die Daten also von dem bisherigen Format in ein aktuell gebräuchliches Format gewandelt werden müssen.

Wie der Werkstattbericht von Dr. Michael Puchta aufzeigte, dient das OAIS-Modell auch als Grundlage für das Digitale Archiv, das die Staatlichen Archive Bayerns seit 2012 gemeinsam mit den Landesarchivverwaltungen in Baden-Württemberg und Hessen entwickeln (vgl. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 17). Er machte deutlich, dass das Digitale Archiv in seiner ersten Ausbaustufe die Module zur Datenübernahme,

zur Speicherung und zum Datenzugriff umfasst. Diese Teilkomponenten liegen inzwischen in lauffähiger Form vor, müssen zum Teil aber noch an die neue Version der von Baden-Württemberg entwickelten Speichersoftware (DIMAG) angepasst und offiziell abgenommen werden. Die von Bayern selbst entwickelte Datenzugriffs-Komponente besteht aus einem DIP-Creator, der das Benützungspaket erzeugt, und dem DIP-Viewer, der dem Benutzer, aber auch dem Archivar die Einsichtnahme ermöglicht. Eine weitere Teilkomponente, das Datenmanagement, wird durch ein dafür geeignetes Archivinformationssystem abzubilden sein. Welche Software hierfür eingesetzt werden soll, wird derzeit geprüft. Im nächsten Schritt wird das System in seinem derzeitigen Ausbaustand in der zwischenzeitlich aufgebauten Referenzumgebung und anschließend in der Produktionsumgebung des Rechenzentrums Nord aufgesetzt. Sobald der Echtbetrieb beginnt, stellt sich die Frage der Anbindung der staatlichen Archive, damit diese ihre Zuständigkeiten im Rahmen der Aussonderung, der Erschließung und der Zugänglichmachung auch im Zeitalter der elektronischen Verwaltungsarbeit wahrnehmen können. Hierfür werden elektronische Lesesäle einzurichten sein, die nicht nur die Einsichtnahme in originär elektronisches Archivgut, sondern auch die Benützung von Digitalisaten eröffnen sollen, sofern diese noch Schutzfristen unterliegen oder aus anderen Gründen nicht frei zugänglich ins Netz gestellt werden können. Die Veranstaltung endete mit einer Live-Präsentation des Digitalen Archivs durch Herrn Dr. Puchta und Herrn Kirstein.

Bernhard Grau

## Archivpflege

### **Informationstag zur Adelsarchivpflege im Staatsarchiv Augsburg**

Am 26. Juni 2013 fand als gemeinsame Veranstaltung des Staatsarchivs Augsburg und des Freundeskreises des Schwäbischen Staatsarchivs eine Informationsveranstaltung zum aktuellen Stand der Adelsarchivpflege im Regierungsbezirk Schwaben statt. Anlass war der Abschluss der Ordnungsarbeiten am Herrschaftsarchiv Bächingen durch Johannes Moosdiele im Jahr 2010 sowie am Herrschaftsarchiv Seifriedsberg, das im Staatsarchiv Augsburg unter Eigentumsvorbehalt hinterlegt ist, durch Philipp Lintner im Jahr 2012 (vgl. Nachrichten Nr. 63/2012, S. 25–27). Da die jetzt fertiggestellten, im Staatsarchiv Augsburg einzusehenden Repertorien zwei wichtige und interessante weitere Mosaiksteine in der kleinteiligen Herrschaftsordnung, die für den historischen Raum

Schwabens so typisch ist, erschließen und damit erstmals der Forschung zugänglich machen, sollte dies auch durch eine öffentliche Vortragsveranstaltung bekannt gemacht werden.

Zunächst wurde am Nachmittag eine Führung durch das Staatsarchiv Augsburg angeboten, die sich vorrangig an Vertreter adeliger Familien aus dem Regierungsbezirk richtete. Schwerpunkt der Führung waren zum einen Aspekte der Bestandserhaltung und Restaurierung, insbesondere der konservatorisch fachgerechten Lagerung von Archivalien, zum anderen eine Präsentation der in den letzten Jahren übernommenen und inzwischen erschlossenen Herrschaftsarchive im Staatsarchiv Augsburg direkt am Fach. Diese Führung hatte durchaus auch den Zweck, im angesprochenen Personenkreis für die Angebote zu werben, die die staatlichen Archive im Rahmen

der Archivpflege zur Übernahme kleinerer Adelsarchive bieten können. Wenn deren Eigentümer in ihren Archiven eine fachgerechte Lagerung, Betreuung und Verfügbarkeit für die Benutzung nicht selber leisten können, können sie das Archiv z.B. im Rahmen eines Hinterlegungsvertrags an das Staatsarchiv abgeben.

Archive adeliger Herrschaften aus der Zeit des Alten Reiches verwahren aufgrund ihrer Stellung als Reichs- oder landesherrliche Stände auch Archivgut über Aufgaben, die in heutiger Zeit von staatlichen Behörden und Gerichten wahrgenommen werden. Die Erschließung dieses Archivguts für die Forschung ist gerade im historisch kleinteiligen Schwaben vordringlich und wird deshalb vom Staatsarchiv Augsburg als eine wichtige Aufgabe angesehen.

Im Zentrum der Abendveranstaltung standen zwei Vorträge zu den Herrschaftsarchiven Bächingen an der Brenz und Seifriedsberg. Zunächst berichtete Philipp Lintner, Doktorand der bayerisch-schwäbischen Landesgeschichte, über das Herrschaftsarchiv Seifriedsberg, dessen Ordnung und Verzeichnung er als Werkstudent des Staatsarchivs im Jahr 2012 abgeschlossen hat. Neben einem Abriss der Herrschaftsgeschichte Seifriedsbergs wurden die Ordnungsarbeiten knapp beschrieben und einige herausragende Einzelstücke aus dem Archivbestand kurz vorgestellt. Darauf folgte der Bericht von Johannes Moosdiele, der ebenfalls als Werkstudent des Staatsarchivs Augsburg bis 2010 das Herrschaftsarchiv Bächingen, ein Bestand des Staatsarchivs, bearbeitet hat. Auch Herr Moosdiele – inzwischen als Archivrat im Bayerischen Hauptstaatsarchiv tätig – ging auf die Herrschaftsgeschichte und die Ordnungsarbeiten ein und präsentierte als Abschluss herausragende Archivalien aus dem Bestand. Beide Referenten betonten dabei die große Bedeutung auch kleiner Herrschaften in der historisch kleinteiligen Struktur Bayerisch-Schwabens. Dabei war es besonders interessant zu sehen, dass trotz der relativen räumlichen Nähe – Bächingen und Seifriedsberg liegen in Luftlinie nur 34 km voneinander entfernt – strukturell Welten zwischen beiden Herrschaften lagen, unter anderem dadurch bedingt, dass Bächingen in einem protestantischen Umfeld lag, während Seifriedsberg katholisch geprägt war. Die Erschließung der Archivalien dieser Herrschaften stellt einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur landesgeschichtlichen Forschung in der Region dar.

Auf einem kleinen Empfang im Anschluss an die Vorträge hatten die Teilnehmer der Veranstaltung dann Gelegenheit, die gewonnenen Einsichten auch in reger Diskussion mit den Vortragenden zu vertiefen. Hier wurde der Wunsch geäußert, eine derartige

Veranstaltung zu wiederholen, was auch das Staatsarchiv Augsburg angesichts der derzeit hier laufenden Ordnungsarbeiten an der Herrschaft Neuburg an der Kammel sowie den anstehenden Arbeiten an der Herrschaft Freyberg auf Haldenwang, die erst kürzlich als Depot

übernommen werden konnte, befürwortet.

Parallel zur Vortragsveranstaltung wurde eine kleine Ausstellung im Foyer des Staatsarchivs Augsburg eröffnet, in der die beiden Referenten Archivalien aus den von ihnen bearbeiteten Beständen präsentierten. Diese Ausstellung blieb bis zum 1. August im Staatsarchiv aufgebaut, um auf diesem Wege die interessierte Öffentlichkeit auf die neu erschlossenen Bestände aufmerksam zu machen.

Thomas Engelke



Philipp Lintner M.A. (Foto: Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg)



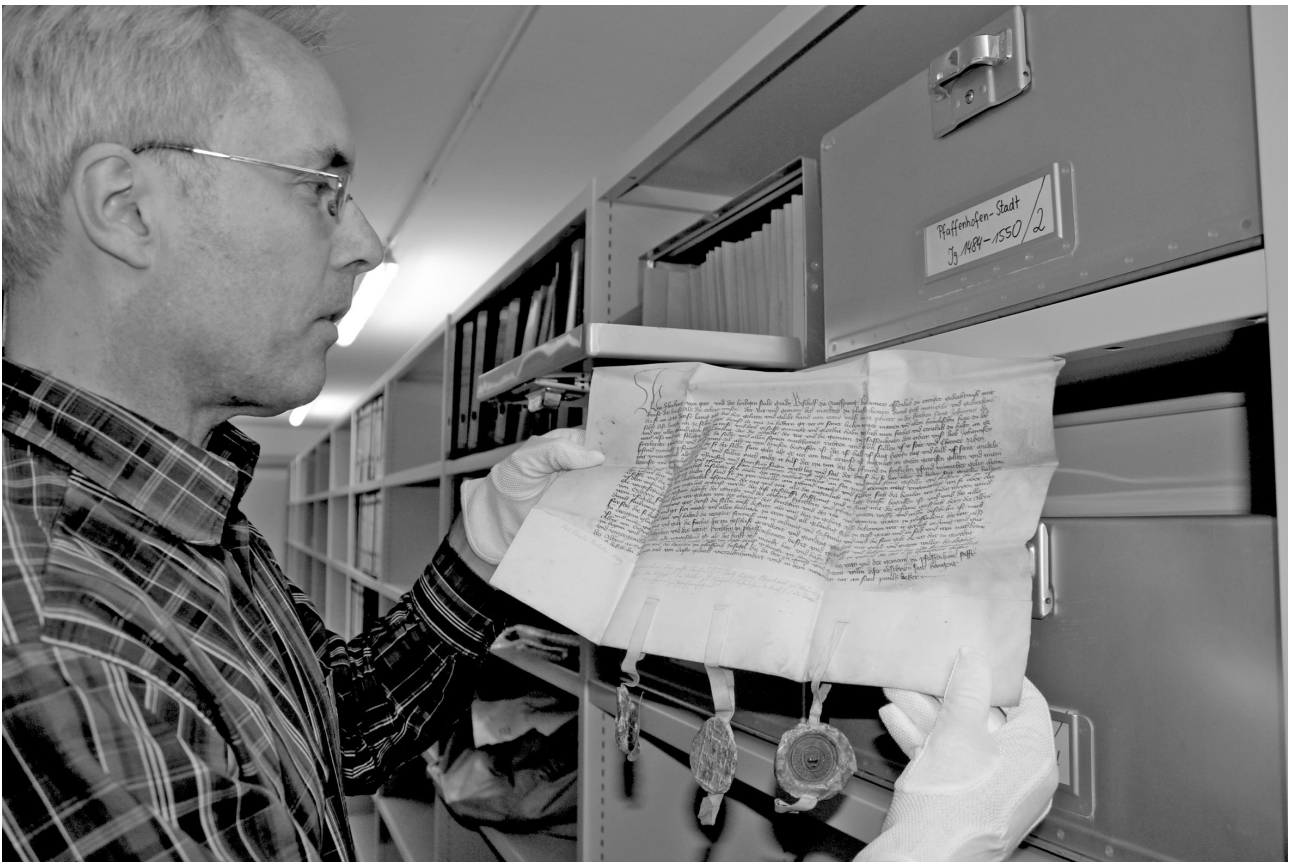
Johannes Moosdiele M.A.  
(Foto: Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg)

### Archivalien an die Stadt Pfaffenhofen a.d.Ilm zurückgegeben

Im Januar 1877 wandte sich der Stadtmagistrat von Pfaffenhofen a.d.Ilm an das damalige Geheime Staatsarchiv in München mit der Anregung, städtische Urkunden „zur Aufbewahrung“ zu übernehmen. Offenbar befand sich der Magistrat in einem Irrtum über die in der Tat damals recht komplizierten Zuständigkeiten zwischen den verschiedenen staatlichen Archiven im Königreich Bayern. Das für die Unterlagen zur auswärtigen Politik zuständige Geheime Staatsarchiv leitete den Antrag denn auch gleich von

tung wertvoller Quellen zur Stadtgeschichte damals war, beweist die Tatsache, dass im Vergleich zu einer Verzeichnung der Urkunden durch einen Pfarrer Trost, die auch im Oberbayerischen Archiv (Jahrgang 27, 1866/67) abgedruckt ist, im Jahre 1880 bereits 35 Urkunden fehlten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Urkunden der Stadt Pfaffenhofen bei der Regestierung des Bestandes Gerichtsurkunden Pfaffenhofen in diesen einbezogen, im Zuge der Provenienzbereinigung nach dem Zweiten Weltkrieg aber wieder gesondert aufgestellt.



Stadtarchivar Andreas Sauer M.A. mit einer der zurückgegebenen Urkunden  
(Foto: Stadt Pfaffenhofen)

kurzer Hand an das Allgemeine Reichsarchiv weiter. Dieses wickelte den weiteren Schriftverkehr mit der Stadt ab und übernahm schließlich im Jahre 1880 aus Pfaffenhofen den gesamten städtischen Urkundenbestand sowie eine geringe Zahl von „Literalien“, d.h. nach damaligem archivischen Sprachgebrauch von besonders wertvollen Amtsbüchern und Akten. Von einem Eigentumsübergang war dabei nirgends die Rede, so dass davon ausgegangen werden muss, dass der Staat die Archivierung dieses Schriftgutes lediglich als geschichtspflegerische Maßnahme auf sich nahm, also nichts am städtischen Eigentum änderte. Wie dringend dieser Schritt im Interesse der Erhal-

Pfaffenhofen begeht in diesem Jahr das 575. Jubiläum der Ersterwähnung als Stadt. Auch wenn die dafür als Quelle dienende Urkunde für das Stift Ilimmünster ausgestellt worden ist, so wurden die Feiern doch zum Anlass dafür, dass die Stadt im März 2013 die Rückführung der einst in das Reichsarchiv gegebenen eigenen Urkunden beantragte. Aufgrund der erheblichen Anstrengungen, die die Stadtverwaltung in den letzten Jahren unternommen hat, um ihr Archivgut fachgerecht aufzubewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, konnte dieser Wunsch aus archivfachlicher Sicht bedenkenlos bewilligt werden. Daran, dass die Stadt Pfaffenhofen stets Eigentüme-

rin ihres Archivguts geblieben ist, konnte ohnehin kein Zweifel bestehen.

Ende Juni kehrten so schließlich 186 städtische Urkunden nach Pfaffenhofen zurück, nachdem sie zuvor im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sicherungsverfilmt worden waren. Da die nach Ausweis der Akten des Allgemeinen Reichsarchivs 1880 neben den Urkunden übergebenen „Literalien“ nirgends einzeln aufgelistet worden waren, übergab das Bayerische Hauptstaatsarchiv ferner – auch zwecks Vermeidung einer unerwünschten Beständezersplitterung – drei bei

Analysen festgestellte Archivalien städtischer Provenienz an das Stadtarchiv Pfaffenhofen. Es handelt sich dabei um ein Urbarbuch des Heilig-Geist-Spitals aus dem 17. Jahrhundert, ein dünnes Bändchen mit der Stiftungsurkunde der Franz-Gritsch-Stiftung vom 1. März 1736 samt Abschriften weiterer auf diese Stiftung bezüglicher Dokumente aus den Jahren 1736 bis 1741 sowie um einen Akt über den Ankauf des ehemaligen Franziskanerhospizes durch die Stadt aus dem Jahr 1804.

Gerhard Immler

## Bestände

### *Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

#### **Bestand „Jesuitenorden, Kolleg St. Paul Regensburg Amtsbücher und Akten“ abschließend formiert**

Das auch als „Mittelmünster“ bekannte Kloster St. Paul in Regensburg durchlebte eine wechselvolle Geschichte. 983 ursprünglich als Benediktinerinnenkloster gegründet, nahm es im Laufe der Zeit den Charakter eines Damenstiftes an. Die Anerkennung des Klosters als Kanonissenstift im Jahr 1497 trug dieser Entwicklung Rechnung.

Da in den folgenden Jahren die Zahl der Stiftsdamen drastisch sank, bestätigte Papst Sixtus V. 1587 in den Gebäuden des Mittelmünsters die Errichtung eines Jesuitenkollegs. Die beiden letzten Kanonissen verließen im darauffolgenden Jahr die bisherigen Stiftsgebäude. Der überwiegende Teil des Grundbesitzes ging allerdings nicht nahtlos an das Jesuitenkolleg über, sondern wurde zunächst unter die Verwaltung des Hochstifts Regensburg gestellt. Die Übertragung an die Jesuiten erfolgte nur sehr zögerlich und war von zahllosen rechtlichen Auseinandersetzungen begleitet.

Mit der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 endete auch das Wirken des Regensburger Konvents. In dessen Nachfolge zogen das bischöfliche Schulinstitut, das als Stiftung das Jesuitengymnasium und -lyceum weiterführte, und schließlich das Priesterseminar der Diözese in die Klostergebäude ein.

Nach der Zerstörung des Gebäudekomplexes bei der Einnahme Regensburgs durch die Franzosen 1809 ging die Verwaltung des Stiftungsvermögens, der Pfarreien, Stipendien sowie des Gymnasiums und Lyzeums an die Studienfondsadministration St. Paul über, die bis in die 1950er Jahre bestand.

Der nun vorliegende provenienzzreine Bestand umfasst die Überlieferung des Benediktinerinnenklosters bzw. Kanonissenstiftes St. Paul, des Jesuiten-

konvents und des bischöflichen Schulinstituts. Sie setzt zeitlich im 12. Jahrhundert ein und endet 1810. Der Bestand zur Studienfondsadministration St. Paul befindet sich hingegen im Staatsarchiv Amberg. Im Zuge der Beständearbeiten fand mit dem Staatsarchiv eine endgültige Bereinigung statt. Ausschlaggebend für die Zuweisung war dabei der Abschlusszeitpunkt des jeweiligen Archivaes, weshalb Forschungen zum 18. Jahrhundert auch den Amberger Bestand berücksichtigen sollten.

Ein erster Teil der Überlieferung dieser Institutionen gelangte bereits nach dem Übergang Regensburgs an Bayern im Jahr 1810 nach München. Franz Joseph Samet wählte damals die seiner Ansicht nach interessantesten Archivalien für das Geheime Landesarchiv (seit 1812 Allgemeines Reichsarchiv) aus. Der größte Teil des Archivs verblieb zunächst in Regensburg. Erst 1896 wurden die älteren Unterlagen durch die Studienfondsadministration an das Reichsarchiv abgegeben. Diese beiden Komplexe, die 1908 erstmals unter der Bestandsbezeichnung KL Regensburg-St. Paul in einem Findbuch erschlossen wurden, bilden den Grundstock des jetzigen Bestandes. Ergänzend kamen Abgaben aus den Staatsarchiven Amberg (2001) und Landshut (1979 und 2006) sowie einzelne Akten hinzu, die im Rahmen der Provenienzbereinigung aus den Beständen GL Faszikel und Staatsministerium der Finanzen herausgelöst wurden.

Da auf zeitgenössische Repertorien nicht zurückgegriffen werden konnte und eine konsequente Akten- oder Registraturordnung auch kaum erkennbar war, musste bei der Neuformierung des Bestandes eine moderne Strukturierung zugrunde gelegt werden. Die Gliederung orientiert sich deshalb auf oberster Ebene an den großen institutionellen Einschnitten der Klostergeschichte: Benediktinerinnenkloster/Kanonissenstift – Jesuitenkolleg – bischöfliches Schulinstitut. Darunter erfolgt die Unterscheidung nach Archiva-

lientypen (Amtsbücher/Akten) und erst dann nach Sachbezug. Bei dem jeweils sehr umfangreich ausfallenden Gliederungspunkt „Grund- und Gerichtsherrliche Rechte und Einnahmenverwaltung“ wurde zusätzlich eine für das Ende des 18. Jahrhunderts in St. Paul nachweisbare geographische Unterteilung in Bezirke aufgegriffen und als Gliederungselement verwendet.

Während der klösterlichen Zeit sind in die Überlieferung des Kollegs auch einige Spezialkomplexe, wie Akten zu Verlassenschaften von Geistlichen und kurfürstlichen Beamten, eingeflossen. Hervorzuheben ist zudem im Bereich der Lehenverwaltung die bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende Überlieferung zu den Kemnather Lehen. Diese Lehen sind gegen Ende des 17. Jahrhunderts zumindest teilweise in den Besitz des Jesuitenkollegs übergegangen, nachdem der letzte männliche Erbe des hohenkemnathischen Gesamtbesitzes vor seinem Eintritt in das Jesuitenkolleg den Fideikommiss aufgelöst und sein elterliches Erbe unter Benennung eines Lehenträgers dem Kolleg überschrieben hatte. Von landesherrlicher Seite wurde dieser Schritt angefochten. Die darauf folgenden juristischen Auseinandersetzungen fanden vermutlich erst durch die Aufhebung des Jesuitenordens ihr Ende.

Das überwiegend durch den Archivreferendarkurs 2006/2008 erarbeitete Findbuch zum Bestand Jesuitenorden, Kolleg St. Paul Regensburg Amtsbücher und Akten wird bald im Netz abrufbar sein. Es ist auch geplant, die Urkunden in nächster Zeit zu digitalisieren und ebenfalls im Internet verfügbar zu machen.

Genoveva Rausch

### **Akten des ehemaligen Verkehrsarchivs nach Provenienzen getrennt und auf die staatlichen Archive aufgeteilt**

Im März 1992 sichtigten zwei Archivare der Staatlichen Archive Bayerns im Verkehrsmuseum der Deutschen Bahn in Nürnberg erstmals die dort gelagerten Akten des sogenannten Verkehrsarchivs. Dabei handelte es sich um ein 1908 angelegtes Spartenarchiv zunächst der bayerischen Staatsbahnen, ab 1920 dann der Reichseisenbahnverwaltung. Die Archivgesetzgebung des Bundes und der Länder gab den Anstoß dafür, Anfang der 1990er Jahre die Übergabe dieses Schriftgutes an das Bundesarchiv und an das Bayerische Hauptstaatsarchiv einzuleiten. Bis Juli 1994 wurden ca. 40.000 Archivalien (ca. 840 lfm) zentral an das Bayerische Hauptstaatsarchiv nach München überführt. Sie waren über eine einfache Verzeichnung

in maschinenschriftlichen Findmitteln erschlossen (vgl. Nachrichten Nr. 37/1993, S. 12 f.). Weitere Abgaben folgten.

Nach ersten Analysen des Schriftgutes wurde deutlich, dass bei der Bestandsbildung im Verkehrsarchiv der Herkunftszusammenhang der Unterlagen nicht berücksichtigt worden war. Die Akten befanden sich vor allem in dem Verbund, in dem sie von der jeweiligen Bahnbehörde abgegeben worden waren. Um die Mischfonds und zum Teil auch einzelne vermischte Akten nach Provenienzen zu trennen und nach ober-, mittel- und unterbehördlicher Zuständigkeit auf die staatlichen Archive in Bayern aufteilen zu können, begannen im August 1995 umfangreiche und langjährige Analysearbeiten, an denen zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs beteiligt waren, und die bis 2010 andauerten.

Im Spätsommer 2010 begann die physische Aufteilung der Akten des ehemaligen Verkehrsarchivs gemäß den Beständen und an die jeweils zuständigen Archive. Die manuellen Arbeiten umfassten etwa 60.000 Akten (ca. 970 lfm). In zahlreichen Einzelfällen mussten dabei noch Unterakten oder Aktenteile entnommen werden, was häufig eine erneute Provenienzbestimmung nötig machte. Analysearbeiten waren dort noch notwendig, wo die Provenienz nur vorläufig bestimmt worden war oder aufgrund der Aktenlaufzeit oder anderer eindeutiger Anhaltspunkte revidiert werden musste. Bis zum Mai 2012 konnten so etwa zwei Drittel der Akten des ehemaligen Verkehrsarchivs bearbeitet werden. Der Inhalt der restlichen etwa 800 Archivkartons (ca. 160 lfm) wurde von Januar bis Ende April 2013 nach Provenienzen getrennt.

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verbleiben die Akten der Zentralbehörden der Eisenbahnverwaltung und der für die Bahnen zuständigen bayerischen Ministerien sowie vorerst auch einige Kleinbestände (Eisenbahnbehörden anderer Bundesländer bzw. Staaten sowie Nachlässe) in insgesamt 2.310 Archivkartons (ca. 462 lfm bzw. 48,2 Prozent des Gesamtumfangs). Die übrigen Akten (ca. 508 lfm bzw. 51,8 Prozent des Gesamtumfangs) wurden sukzessive an die bayerischen Staatsarchive abgegeben.

Um die Akten der zentralen Eisenbahnbehörden möglichst rasch wieder benutzbar zu machen, wurde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv bereits 2012 begonnen, Auffangbestände zu bilden und provisorische Findbücher zu erstellen. Bis zum Jahresende 2013 werden diese Arbeiten voraussichtlich abgeschlossen sein.

In einigen Staatsarchiven wurde mit einer Neuverzeichnung der Auffangbestände begonnen. Die Feinverzeichnung der Teile des ehemaligen Verkehrsarchivs, die weiterhin im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt werden, ist eine künftige Aufgabe.

Zwei offene Fragen sind noch zu klären: die Frage nach den restlichen Aktenbeständen, die im heutigen DB Museum Nürnberg der Deutschen Bahn AG verblieben sind, sowie die Frage nach dortigen Plänen und Zeichnungen, die früher häufig den Akten entnommen und damit aus dem ursprünglichen Zusammenhang gelöst wurden.

Markus Schmalzl

### **Staatliche Beteiligungen an Rhein-Main-Donau AG, Bayernwerk AG und Messerschmitt-Bölkow-Blohm**

Den Schwerpunkt des neu verzeichneten Teilbestandes (MF 27) des Staatsministeriums der Finanzen bildet die Überlieferung zur Rhein-Main-Donau AG (RMD-AG, 1938–1994) und zu weiteren Beteiligungen des Freistaates Bayern an Kraftwerken, insbesondere der Bayernwerk AG (1909–1968), und an Luftfahrtunternehmen, wie beispielsweise Messerschmitt-Bölkow-Blohm (1973–1993).

Die Beteiligung des Freistaates an der Großschiffahrtsstraße „Rhein-Main-Donau“ nahm ihren Anfang am 13. Juni 1921, als es zu einem Vertrag zwischen der bayerischen Staatsregierung und der Regierung des Deutschen Reiches kam. Noch im selben Jahr wurde in München die RMD-AG gegründet. Ihr wurde im Main-Donau-Staatsvertrag die Konzession zur Energieversorgung durch Wasserkraft erteilt. Der 171 km lange Kanal – Baubeginn 1960 – wurde am 25. September 1992 offiziell eröffnet. Im jetzt verzeichneten Aktenbestand finden sich fast vollständige Serien der Protokolle von Aufsichtsrats- und anderen Ausschusssitzungen der RMD-AG. Unterlagen der Wirtschaftsprüfungen durch die Deutsche Treuhand AG sind ebenfalls fast vollständig überliefert. Im Speziellen ist auf Aufzeichnungen zur Dammbruchkatastrophe in Katzwang (1979) sowie auf das Schriftgut mit politischen Bezügen hinzuweisen: Seit in den 1970er Jahren der Donauausbau in die Kritik von Umweltschützern geriet, erhielt das Thema Brisanz, wenn es zum Beispiel um den Kanalbau im Altmühltal ging oder wenn sich in den 1980er Jahren der Bund aus der Finanzierung des Großprojekts zu lösen versuchte.

Die Stromversorgung des ganzen Landes sollte die 1921 gegründete Bayernwerk AG sicherstellen. Gehörten zum Konzern anfangs nur das Walchenseekraftwerk und die Mittlere Isar AG, gelang ihm nach und nach die Übernahme zahlreicher Konkurrenzunternehmen. Zunächst dominierte für das Unternehmen die Wasserkraft, in den 1950er Jahren kamen fossile Energieträger und in den 1970er Jahren die Atomenergie hinzu. Im Zuge der Privatisierung durch den Freistaat wurde die Bayernwerk AG 1994 von der VIAG (Vereinigte Industrieunternehmen AG) übernommen und ging mit dieser 2000 im Energiekonzern E.ON auf. Neben Geschäftsberichten und Wirtschaftsprüfungsunterlagen enthalten die Akten aufschlussreiche Dokumente über die Elektrizitätsplanung im Freistaat während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Bestand ergänzt dabei die Aktenüberlieferung im Staatsarchiv München, so zum Beispiel im Fall des Sylvensteinspeichers (1949–1954; LRA Tölz 165366–165378) und der geplanten Rißbach-Überleitung (1949–1955; LRA Tölz 165318–165365). Aus den 1950er Jahren sind in den Akten Anfechtungsklagen und Stellungnahmen der Gemeinden Bad Tölz und Lenggries enthalten.

Aus der Fusion der zu Messerschmitt gehörenden Bölkow GmbH mit der Blohm und Voss-Tochter Hamburger Flugzeugbau GmbH entstand der aufstrebende Konzern MBB. Das Land Bayern war zunächst mittelbar mit knapp 17 Prozent, unmittelbar mit 7 Prozent beteiligt. In den aktenmäßig überlieferten Zeitraum fallen unter anderem die Fusionen von MBB mit den Vereinigten Flugtechnischen Werken – Fokker (1979) und der Daimler-Benz AG (1989) sowie die Fusionen im Raumfahrtbereich zwischen MBB und dem Entwicklungsring Nord (ERNO) sowie der Daimler-Benz Tochter DASA mit der MBB-ERNO (1989). Auch die öffentlich geführten Diskussionen über Waffenlieferungen des Konzerns in Krisengebiete wie Peru und den Irak Ende der 1980er Jahre scheinen in den Akten auf.

Vereinzelt finden sich im Repertorium MF 27 Bandserien, deren Vorgängerbände in früheren Abgaben des Finanzministeriums enthalten sind, so zum Beispiel den Rhein-Main-Donau-Kanal oder das Innwerk betreffend. Bei einschlägigen Forschungen sollen daher auch die Repertorien MF 19 und MF 20 berücksichtigt werden.

Ilona Schwiermann

### Nachlass von Oberstleutnant Paul Kollmann zugänglich

Paul Eugen Hermann Kollmann wurde am 20. August 1872 in Giebelbach bei Lindau als Spross einer Offiziersfamilie geboren. Sein Vater Theodor Kollmann war Oberstleutnant, seine Mutter Mathilde von Pfister entstammte einem alten Lindauer Patriziergeschlecht. Als 19jähriger trat Paul Kollmann in den Dienst der bayerischen Armee ein. Als Kommandeur des 6. Feldartillerie-Regiments „Prinz Ferdinand“ war er während des Ersten Weltkrieges an zahlreichen Gefechten beteiligt. 1914 wurde er zum Major, 1919



Paul Kollmann (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Porträtsammlung III, 67/80)  
(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

zum Oberstleutnant befördert. Im selben Jahr reichte er aus gesundheitlichen Gründen sein Abschiedsgesuch ein. Paul Kollmann verstarb am 8. Juni 1960. Aus seiner Ehe mit Therese von Malaisé hinterließ er eine Tochter, die Mutter des bekannten Bezirksheimatpflegers von Oberbayern Dr. Paul Ernst Rattelmüller (1924–2004).

Nachdem die Erben Rattelmüllers den umfangreichen Nachlass Kollmanns als Schenkung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv gegeben hatten, konnte er im März 2013 in dessen Abteilung IV Kriegsarchiv verzeichnet werden. Bei der Erschließung offenbarte

sich der beträchtliche zeitgeschichtliche Überlieferungswert des Nachlasses, der vor allem die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie die Zwischenkriegszeit abdeckt. Darüber hinaus geben zahlreiche Dokumente über seinen ersten Lehrgang als Batteriechef (1908/09) Aufschluss über die Ausbildung an der preußischen Feldartillerie-Schießschule. Von seinen Feldzügen im Ersten Weltkrieg haben sich viele, z.T. handgezeichnete und mit Notizen versehene Karten über die Stellungskämpfe an der Aisne und der Somme 1916/18 erhalten. Von der Akribie, mit der Kollmann auch nach seinem Ausscheiden aus dem Militär das politische Tagesgeschehen verfolgte, zeugen die umfangreiche und chronologisch sortierte Heftreihe „Deutschlands Geschichte in Zeitungsausschnitten seit der Machtergreifung durch die NSDAP“ und eine mehrbändige, bis 1956/57 geführte Chronik zum Zeitgeschehen.

Daneben ist die Fülle und Bandbreite an Selbstzeugnissen wie Feldpostbriefen, Tagebüchern, Taschenkalendern und Notizbüchern bemerkenswert. Hervorzuheben sind hierbei vor allem 59 Tagebücher, die Kollmann 1918 bis 1959 führte. Zahlreiche Bild-dokumente – Porträt- und Feldzugaufnahmen, Reisefotografien, volkscundliche und militärhistorische Postkartensammlungen, Propagandamaterial aus der Zwischenkriegszeit – sowie die originale Feldtruhe Kollmanns aus seiner Zeit bei der Artillerie ergänzen den schriftlichen Nachlass.

Paul Kollmann hatte zu Lebzeiten selbst eine Ordnung oder zumindest die Beschriftung und Datierung seiner Dokumente und Sammlerstücke vorgenommen. Nach der Neuordnung im Kriegsarchiv umfasst der Nachlass Kollmann nun 246 Archivalien und nimmt zehn laufende Meter ein. Durch seine Geschlossenheit ist der Nachlass ein ungewöhnliches Zeugnis dafür, dass die deutsche Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts trotz aller weltgeschichtlichen Umbrüche eine kontinuierliche Entwicklung war. Die Kaiserzeit, die Weimarer Republik, das Dritte Reich und die unmittelbare Nachkriegszeit spiegeln sich in diesem Nachlass in einer Fülle an Quellen wider.

Johannes Moosdiele

### Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv

Anfang 2013 hatte die Vorstandschaft der **BRUNA, des Heimatverbandes der Brüner in der Bundesrepublik Deutschland e.V.**, Kontakt mit dem Sudetendeutschen Archiv aufgenommen, um eine Übergabe einer Heimatstube zu vereinbaren. Ein Besuch im Frühjahr offenbarte umgehenden Handlungsbedarf,

da die Akten in Schwäbisch Gmünd im Speicher des Torhauses gelagert waren und das Dach dieser alten Befestigungsanlage undicht war. Der letzte Betreuer der Heimatstube ist aus dem Amt geschieden, und die Vorstände des durchaus noch existierenden Vereins leben in anderen deutschen Städten. Damit war die Zugänglichkeit der Heimatstube nicht mehr gewährleistet, und ihre Bestände wurden durch Vorstandsbeschluss zum Wohle der wissenschaftlichen Forschung an das Sudetendeutsche Archiv abgegeben. Aus diesen Gründen wurde für Juli 2013 die Übergabe der Heimatstube vereinbart. Im Gegensatz zur Niederobersdorfer Heimatstube in Tutzing (vgl. Nachrichten Nr. 64/2013, S. 38 f.), die auch Versammlungsräume bot, war die Heimatstube der BRUNA in Schwäbisch Gmünd eher ein Dokumentationszentrum, in dem auf kleinem Raum viele Informationen zur Stadtgeschichte von Brünn (Brno) zusammengetragen worden waren. Die Stadt Schwäbisch Gmünd hatte 1953 die Patenschaft über die deutschen ehemaligen Bewohner der Stadt Brünn übernommen. Die aufstrebende Stadt Brünn mit Bistumssitz im südmährischen Kreis erhielt durch den Anschluss an die Eisenbahnlinie nach Wien 1839 einen großen wirtschaftlichen Aufschwung, speziell im Bereich der Textilindustrie. Durch die Technische Hochschule und die tschechische Masaryk-Universität sind auch zahlreiche Wissenschaftler aus dieser Stadt hervorgegangen, es bestanden mehrere Studentenverbindungen. Ebenso bildete sich ein reges Vereinswesen. Traurige Berühmtheit erlangte Brünn am 29. Mai 1945 durch den sogenannten Brünner Todesmarsch, als die deutsche Bevölkerung die Stadt verlassen musste. Alle diese Entwicklungen sind bestens dokumentiert und in der Heimatstube aufbewahrt. Sie werden nun geordnet und verzeichnet und stehen in Zukunft zur Benützung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv bereit.

An weiteren Zugängen sind Nachlieferungen zu Nachlässen und neues Verbandsschriftgut zu erwähnen, z.B. Bestände der **Sudetendeutschen Jugend**, die bisher auf dem Heiligenhof bei Bad Kissingen verwahrt waren.

Auch die **Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Baden-Württemberg** hat Akten abgegeben, so dass der Gesamtbestand der Landsmannschaft wieder eine wertvolle Ergänzung erfuhr.

Fast täglich erreichen **kleinere Nachlässe und Sammlungsgut** das Archiv, so dass die Überlieferung zum „vierten Stamm Bayerns“ kontinuierlich wächst und sich in der Forschung wachsender Beliebtheit erfreut, was die stetig steigenden Anfragen und Benützungszahlen zeigen.

Ingrid Sauer

## *Staatsarchiv Augsburg*

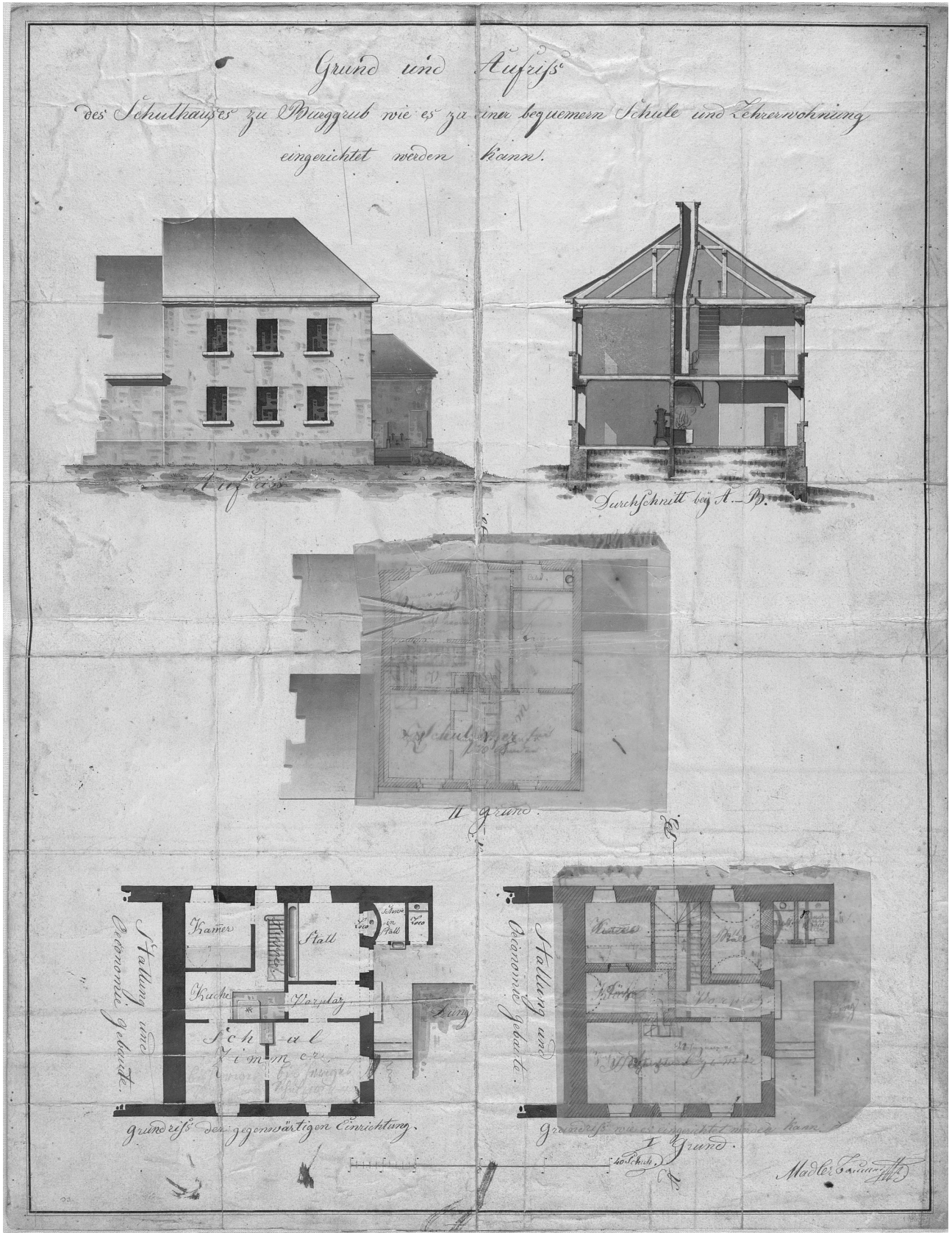
### **Nachlass des Gendarmerie-Oberkommissärs Georg Reheußner übernommen**

Georg Reheußner wurde am 16. Februar 1875 in Burgbrach (Lkr. Bamberg) geboren. Nach seiner Militärzeit im 2. Jäger-Bataillon von 1895 bis 1897 wurde er zum Unterrichtskorps der Gendarmerieschule einberufen. Sein erstes Dienstprovisorium als Gendarm erhielt er von der königlichen Gendarmerie-Kompagnie von Schwaben und Neuburg im Dezember 1900 in Gablingen. Später regelmäßig an verschiedene schwäbische Stationen versetzt (Kimratshofen, Donauwörth, Hergatz, Kottern, Buch, Oettingen und schließlich 1930 Dillingen), brachte er es in seinen 35 Dienstjahren vom Gendarmen zum Gendarmerie-Oberkommissär. Mit seiner Frau Antonia zog er fünf Kinder groß, darunter – als jüngstes – die Mutter der Nachlassgeberin. Zunächst in den Ruhestand versetzt, wurde er mit 64 Jahren ab September 1939 kriegsbedingt für fast zwei Jahre reaktiviert. Seine endgültige Entlassung in den Ruhestand erfolgte auf Anraten des Amtsarztes, der seine „absolute Dienstuntauglichkeit infolge hohen Alters“ feststellte. Georg Reheußner starb am 19. März 1957 in Dillingen. Sein beruflicher Lebenslauf konnte anhand von Personalakten, die im Staatsarchiv Augsburg, im Staatsarchiv München und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt werden, rekonstruiert werden.

Der Nachlass wurde dem Staatsarchiv Augsburg im Herbst 2012 von Georg Reheußners Enkelin Annette Fuchs als Schenkung übergeben. Er setzt sich aus Unterlagen und Aufzeichnungen aus der dienstlichen Tätigkeit zusammen, sowie aus einigen Aufzeichnungen zu verschiedenen Unterrichtsfächern aus seiner Ausbildungszeit. Persönliche Papiere sind nur sehr spärlich enthalten, private Korrespondenz gar nicht.

Der Nachlass ergänzt aus einem zuweilen persönlichen Blickwinkel die sonst sehr geringe Überlieferung der bayerischen Gendarmerie in Schwaben. Er erlaubt Einblicke in die Praxis der Ausbildung und den Dienstbetrieb der Stationen, an denen der Gendarm Reheußner tätig gewesen ist.

Christine Hertle



Grund- und Aufriss des Schulhauses in Burggrub mit Überlegungen zu Umbaumaßnahmen, Anfang 20. Jahrhundert (Staatsarchiv Bamberg, Schenk v. Stauffenberg zu Greifenstein Nr. 2108) (Foto: Staatsarchiv Bamberg)

*Staatsarchiv Bamberg***Gutsarchiv der Grafen Schenk von Stauffenberg zu Greifenstein für die Forschung zugänglich**

Über Jahrhunderte war Oberfranken geprägt durch seine Vielfalt an Herrschaftsträgern. Neben größeren Territorialherren wie dem Bischof von Bamberg und den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach/Bayreuth hatten in den einzelnen Orten zahlreiche Adelsfamilien Herrschaftsrechte inne und bestimmten den Alltag der Bevölkerung. Bis zum Ende des Alten Reiches und darüber hinaus waren sie nicht nur Grundherren, und damit berechtigt, Abgaben von ihren Grundholden einzufordern, sondern ebenso Inhaber der Gerichtsbarkeit, des Patronatsrechts über die lokale Kirche und zuständig für das Schulwesen.

Den Archiven dieser Ritterfamilien kommt daher eine besondere Rolle für die Landes- und Heimatgeschichte Frankens zu. Über ihre Unterlagen lässt sich neben der adeligen Familiengeschichte auch die Vergangenheit ganzer Ortschaften und ihrer Bewohner rekonstruieren. Ein solches Adelsarchiv, das Gutsarchiv der im Leinleiertal in der Fränkischen Schweiz ansässigen Freiherren, später Grafen Schenk von Stauffenberg zu Greifenstein, wurde jetzt im Staatsarchiv Bamberg erschlossen und damit für die Forschung zugänglich gemacht.

Das aus 3690 Archivalien bestehende, 62 lfm umfassende Gutsarchiv enthält das Verwaltungsschriftgut für die oberfränkischen Besitzungen der Schenk von Stauffenberg mit Herrschaftssitz Schloss Greifenstein und Verwaltungsmittelpunkt Burggrub (Gde. Heiligenstadt, Lkr. Bamberg). Seit dem Spätmittelalter waren diese Gebiete schrittweise in den Besitz der Herren von Streitberg gelangt, die im 17. Jahrhundert im Leinleiertal die Rittergüter Burggrub, Greifenstein und Veilbronn innehatten. Nach ihrem Aussterben gelang es dem Bamberger Bischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (1683–1693), weite Teile dieser Lehen (ohne Veilbronn) für sich und seine Familie zu sichern. Seine Brüder konnten den Besitz durch das streitbergische Allodialgut abrunden. In der Folge besaß die Amerdinger Linie der Schenk von Stauffenberg in dieser Gegend vier Herrschaftskomplexe: das Rittergut Burggrub, das Rittergut Greifenstein, die sogenannten Reichsmannlehen und das Burggruber Eigentum, die gemeinsam vom Burggruber Verwalteramt aus verwaltet wurden.

Nach dem Übergang an Bayern wurde dieses Verwalteramt 1806 in ein Patrimonialgericht (bis 1848) und in ein Rentamt überführt, die beide gemeinsam von einem Beamten versehen wurden.

Der vorliegende Bestand setzt sich nahezu ausschließlich aus den Rechnungen, Amtsbüchern, Verwaltungs- und Gerichtsakten dieser Behörden zusammen. Das in Burggrub verbliebene Gutsarchiv reicht in Teilen bis in die streitbergische Zeit zurück. Einzelne Rechnungen und Register datieren bereits aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Der größte Teil stammt jedoch aus dem 18. und 19. Jahrhundert, nur teilweise wurden die Unterlagen bis in die 1930er Jahre fortgeführt.

Inhaltlich erstreckt sich das Archiv zum einen auf die Gutsverwaltung selbst mit Schwerpunkten auf dem Jagd- und Forstwesen, dem Weinbau in der Gegend um Zeil am Main, aber auch der Landwirtschaft, Schäferei, Fischerei und Ziegelbrennerei. Daneben enthält es Unterlagen zur Verwaltung der Schlosskapellen und Kirchen in Burggrub, Greifenstein, Brunn und Heiligenstadt sowie der dortigen Schulen. Bewerbungen von Lehrern inklusive Zeugnissen sind genauso darin zu finden wie Pläne zum Umbau des Schulgebäudes. Im Bereich der Grundherrschaft sind vor allem die zahlreichen Akten zur Fixierung und Ablösung der Abgaben sowie zur rechtlichen Besserstellung der Untertanen und Allodifikation ihrer Grundstücke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorzuheben. Andere Akten dokumentieren die Einbindung der Schenk von Stauffenberg in den Ritterkanton Gebürg, in dessen Auftrag sie zeitweise Vormundschaften über Mitglieder der Familien Lochner von Hüttenbach und von Redwitz sowie die Gutsverwaltung für Veit Karl von Aufseß zu Unteraufseß übernahmen. Lässt sich in den Unterlagen des 18. Jahrhunderts das Verhältnis zu den Nachbarterritorien wie dem Hochstift Bamberg, dem Markgraftum Brandenburg-Bayreuth oder anderen Ritterfamilien über Grenzdifferenzen und Rechtsstreitigkeiten greifen, so zeigen die Akten des 19. Jahrhunderts die Einbindung in das entstehende Königreich Bayern. Über einen Zeitraum von vier Jahrhunderten wird so die Geschichte zahlreicher oberfränkischer Orte in unterschiedlichen Facetten greifbar.

Familiengeschichtliche Dokumente und insbesondere Urkunden sind im vorliegenden Bestand nicht enthalten. Sie wurden im 19. Jahrhundert nach Amerdingen, später nach Jettingen gebracht, wo die Amerdinger Linie der Schenk von Stauffenberg ab 1835 ein gemeinsames Familienarchiv unterhielt. Jenes wird heute im Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Sigmaringen verwahrt.

Hannah Hien

*Staatsarchiv Coburg***Nachlass des Staatsministers Theodor von Kretschmann als Schenkung im Staatsarchiv**

Im November 2012 trat Heino von Meyer, Leiter des OECD Berlin Centres, in Kontakt mit dem Staatsarchiv Coburg. Er hatte beim Aufräumen seines Kellers nach einem Wasserschaden etliche Umzugskartons voll Unterlagen gefunden, die über das Erbe seiner verstorbenen Mutter aus der Familie von Kretschmann an ihn gelangt waren. Da es sich um Unterlagen aus der Zeit um 1800 aus dem Nachlass des sachsen-coburg-saalfeldischen Ministers Theodor Konrad von Kretschmann handelte, schenkte Herr von Meyer sie dem Staatsarchiv Coburg. Für das Staatsarchiv Coburg ist die Schenkung ein großer Glücksfall, mit dem rund 200 Jahre nach der Tätigkeit dieser wichtigen Persönlichkeit des öffentlichen Lebens nicht mehr zu rechnen war.

Theodor Konrad von Kretschmann (1762 in Bayreuth geboren, 1820 in Kassel gestorben) war 1801 von Herzog Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld aus Bayreuther Diensten an den Coburger Hof gerufen worden. Als dirigierender Minister war es seine Aufgabe, die Verwaltung zu reformieren und vor allem die völlig unzureichenden Einnahmen des Fürstentums zu ordnen und zu erhöhen. Seit 1773 hatte das Fürstentum der Finanzaufsicht des Reiches unterstanden und hatte keinen eigenen Zugriff mehr auf seine Finanzverwaltung. Tatsächlich verwirklichte Kretschmann – ähnlich wie etwas früher Montgelas in Bayern – eine sehr umfassende Neuorganisation der Coburger Behörden, die in ihren Grundzügen bis 1920 erhalten blieb. Nachdem Herzog Franz Friedrich Anton 1806 gestorben war, war das Verhältnis von dessen Nachfolger Herzog Ernst I. zu Kretschmann nicht ungetrübt und führte schließlich 1808 zu dessen Ausscheiden.

Der 3,5 lfm umfassende Nachlass beinhaltet Material zu nahezu allen Lebensstationen von Kretschmanns sowie darüber hinaus Sammlungen zur Familiengeschichte, von deren Erschließung sich das Staatsarchiv mehr Klarheit über den Weg des Schriftguts an die Familie von Meyer erhofft. Die vorhandenen Einzelschriftstücke sind bereits zu Akten zusammengefasst und durch Nummern bezeichnet, die schon bei der ersten Sichtung ein Registraturschema erkennen lassen. So konnten bereits Briefe an Kretschmanns Frau Christiana Friederike Caroline geb. Stern gefunden werden, aber auch Schriftsätze zu zahlreichen Prozessen, die von Kretschmann immer wieder gegen verschiedene Beteiligte um Grundstücksfragen, aber auch zu Anklagen wegen undurchsichtiger Finanzge-

schäfte führte. Für Coburg besonders interessant sind natürlich die zahlreichen Originalbriefe des Herzogs Franz Friedrich Anton und dessen Frau Auguste an Kretschmann sowie die erhaltenen Entwürfe und Konzepte Kretschmanns für die Coburger Verwaltung.

Durch Wasserschaden sind ca. 80 cm des Nachlasses so stark geschädigt, dass eine restauratorische Behandlung erforderlich ist.

Birgit Hufnagel



Theodor von Kretschmann, Pastell von dessen Tochter Bertha von Kretschmann, um 1815 (Staatsarchiv Coburg, Bildsammlung IV 3, 43) (Foto: Rainer Grimm, Staatsarchiv Coburg)

*Staatsarchiv München***Erschließung der Überlieferung der Regierung Burghausen schreitet voran**

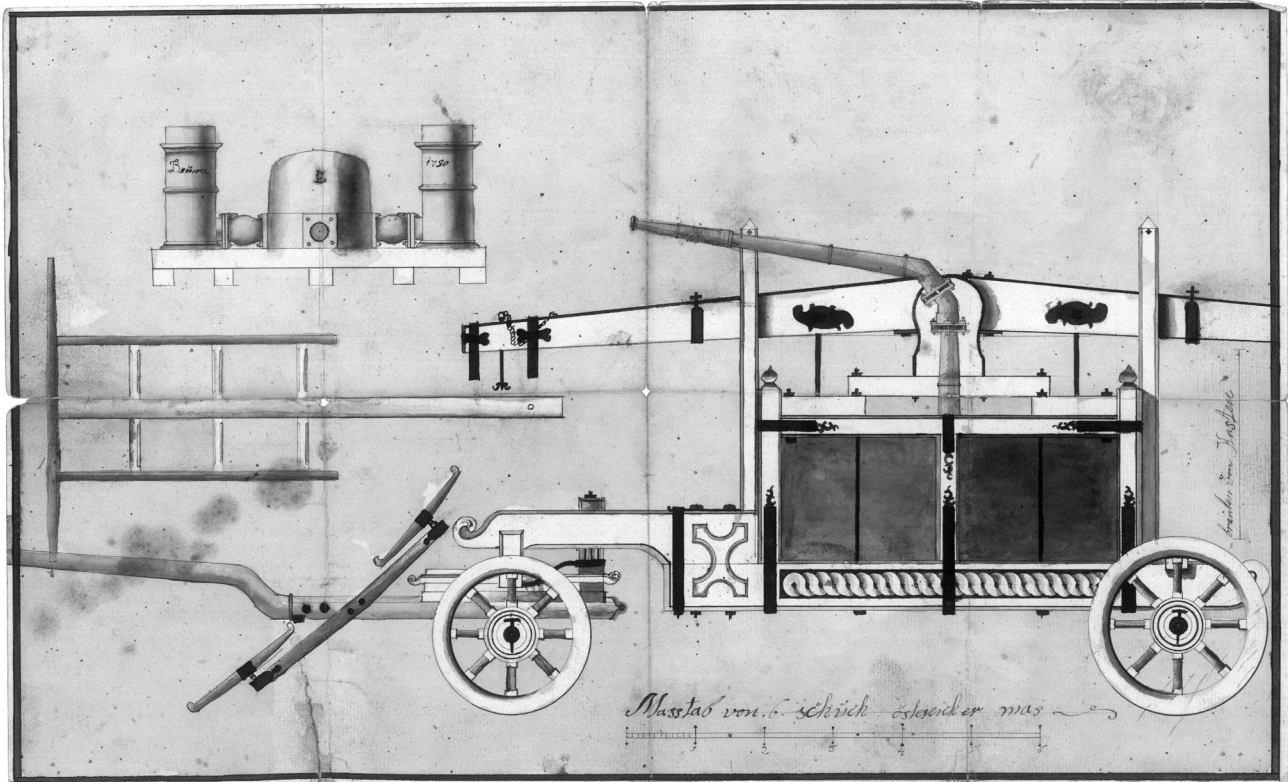
Nach dem Ende des Landshuter Erbfolgekriegs war die Regierung 1507 in der alten Residenzstadt Burghausen als eine von vier Regierungen im wiedervereinigten Herzogtum Bayern gebildet worden. Als Mittelbehörde unterstand sie direkt der Zentralregierung in München. Der zuständige Rentamtsbezirk umfasste die südlichen und östlichen Teile des „bayerischen Oberlands“. Untergeordnet waren bis zu 20 Pfliegerichte, darunter bis zum Frieden von Teschen im Jahr 1779 neun Gerichte im heute oberösterreichischen Innviertel. Sie nahmen die Verwaltung vor Ort wahr. 1802 wurde die Regierung im Zuge der

Montgelas'schen Verwaltungsreformen aufgelöst. Ihre Bestände lagern im Staatsarchiv München und werden derzeit für die Benutzung erschlossen.

Neben breit gestreuten Aufgaben in der inneren Verwaltung fielen der Regierung und ihren neben- und untergeordneten Behörden umfassende Aufgaben in den Bereichen Kirchenaufsicht, Finanzen und Militär

in Linz gestellt werden und die Bestände des Lehenpropstamts, des Rittersteueramts und des Rentmeisteramts bearbeiten. Zudem ist eine Digitalisierung von Akten, die das Innviertels betreffen, vorgesehen (vgl. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 13).

Monika Ofer



zu. Eine wichtige Kernfunktion lag darüber hinaus in der Jurisdiktion. So war die Regierung in zivilrechtlichen Belangen als Erstinstanz für einen privilegierten Personenkreis aus Adel und Klerus sowie für Städte und Märkte zuständig. In zweiter Instanz diente sie als Appellationsgericht für Verfahren der Hofmarks- und Pfleggerichte.

Zwischen 1978 und 2002 wurden die während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf verschiedene Mischbestände verteilten Registraturen der Regierungsbehörden durch eine umfassende Beständebe-  
reinigung wieder zusammengeführt und die Überlieferung der einzelnen Behörden neu formiert. Heute liegen diese Archivalien im Staatsarchiv München und werden derzeit im archivischen Datenbanksystem erfasst. Die Findmittel sollen nach Abschluss der Arbeiten online auf dem Internetportal der Staatlichen Archive Bayerns ([www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de)) zur Verfügung stehen.

Unterstützung bei der Erschließung erfährt das Staatsarchiv München durch zwei Wissenschaftler, die im Rahmen des Projekts ENArC, das von der Europäischen Union finanziert wird, vom Landesarchiv

Plan einer neuen Feuerspritze für die Stadt Burghausen von 1799, Entwurf des Stuck- und Glockengießers Johann Georg Stecher (Staatsarchiv München, Regierung Burghausen 4148)  
(Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

### Auflösung des Mischbestands „Regierungsfinanzkammer“

Hinsichtlich der Bestandsbildung im Staatsarchiv München zählt die Überlieferung der Finanzmittelbehörden des 19. und 20. Jahrhunderts zu den Desideraten. Der 2012 neu gefasste Beständerahmenplan der Staatlichen Archive Bayerns hat diesen Befund mehr als bestätigt. Dem bestehenden Pertinenzbestand „Regierungsfinanzkammer“ mit seinen 7083 Nummern kommt dabei eine archivübergreifende Bedeutung zu, da zahlreiche Akten aufgrund ihrer – zumeist zentralbehördlichen – Provenienz in die Zuständigkeit anderer Archive, vornehmlich des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, fallen.

Im Zuge der im Frühjahr 2013 begonnenen Bearbeitung soll nun der Bestand aufgelöst und auf neu zu formierende Fonds aufgeteilt werden. Als solche fallen vor allem die „Finanzdirektion und Regierungsfinanzkammer des Isarkreises“ (1808–1837) und die „Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen“ (1837–1919) ins Gewicht, wobei die Unterlagen aus Zeiten des ersten bis dritten Isarkreises deutlich überwiegen. Dieser Befund wird noch durch Abgaben an Akten, Rechnungen und Katasterunterlagen des Staatsarchivs Landshut verstärkt. Inwieweit die auffällige Unterrepräsentanz von Unterlagen der Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen noch durch die Einbeziehung anderer Mischbestände, insbesondere der „Regierungsakten“ (RA) in die aktuellen Beständearbeiten relativiert werden wird, muss sich noch zeigen.

Was die innere Ordnung der genannten beiden neuen Bestände betrifft, standen keine zeitgenössischen Aktenpläne zur Verfügung. Stattdessen wurde auf den im Staatsarchiv Landshut für die dort jüngst neu bearbeiteten analogen Bestände entwickelten Thesaurus zurückgegriffen (vgl. Nachrichten Nr. 62/2012, S. 32). Für eine Charakterisierung des Bestands im Hinblick auf thematische Schwerpunkte bei der Aktenüberlieferung ist es nach dem aktuellen Bearbeitungsstand allgemein noch zu früh. Bis dato dominieren allerdings Unterlagen zum Staatsvermögen und den Staatsfinanzen sowie zur Ablösung der Grundgefälle. Entsprechend hoch ist der Quellenwert nicht nur für die wissenschaftliche Forschung, sondern auch – nicht zuletzt durch die Einzelleger zahlreicher faszikulierter Fallakten – für familiengeschichtliche und heimatkundliche Fragestellungen.

Neben der Finanzdirektion des Isarkreises und der Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen können noch andere Bestände aus der „Regierungsfinanzkammer“ ergänzt oder ganz neu aufgebaut werden. Dazu zählen aus dem Zuständigkeitsbereich des Staatsarchivs München die Kreiskassen des Isarkreises bzw. von Oberbayern und das Kronfiskalat, zudem das Staatsgut Schleißheim, ein für die landwirtschaftliche Forschung zu Beginn des 19. Jahrhunderts maßgebliches Mustergut. Einzelne Archivalien konnten zudem den bereits 2004 rekonstruierten Finanzmittelbehörden des (ersten bis dritten) Salzachkreises zugeordnet werden. An das Bayerische Hauptstaatsarchiv wurden bereits zahlreiche Akten insbesondere der Provenienzen Landesdirektion von Bayern, Oberster Lehenhof, Spezialklosterkommission und Zentraladministration der aufgehobenen Johanniter-Ordensgüter abgegeben.

Die Archivalien werden sukzessive den jeweiligen neuen Beständen bzw. im Bayerischen Hauptstaatsarchiv vorläufigen Auffangbeständen zugeordnet, elektronisch nach den aktuellen Erschließungsrichtlinien verzeichnet und stehen unmittelbar danach unter ihren neuen Signaturen der Benützung offen.

Michael Unger

### **Von Archenbau, Schweinsteigern und Bier: Einblicke in das Hofmarksarchiv Brannenburg**

Die Erschließung des Bestands der Hofmark Brannenburg begann in den 1970er Jahren im Staatsarchiv München unter der Leitung von Dr. Joachim Wild und wurde in den Jahren 2011/2012 von Maria Hildebrandt und Andrea Schiermeier fortgesetzt. Im Januar 2013 übernahmen Christine Kofler und Andreas Nestl die Bearbeitung des Bestands. Bisher wurden ca. 22 lfm Archivalien bearbeitet. Weiteres Schriftgut muss vor der Bearbeitung restauriert werden.

Die Überlieferung der Aktenbestände setzt im 16. Jahrhundert ein. Inhaber der Hofmark Brannenburg waren ab 1598 die Herren von Hundt. Wolf Dietrich Hundt, Herr der benachbarten Herrschaft Falkenstein, erwarb Brannenburg damals von der Familie Pienzenauer. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten mussten die Hundt sich jedoch nach und nach von ihren Gütern trennen, Falkenstein wurde 1643 an Hans Christoph Freiherrn von Ruepp veräußert, Brannenburg verblieb jedoch in Hundt'schem Besitz. Nach Aussterben der Hundt kam die Hofmark 1741 an die Grafen Preysing.

Die Überlieferung der Hofmark Brannenburg vermittelt ein genaues Bild vom Leben der grundherrschaftlichen Untertanen und ihren zu leistenden Diensten. Scharwerksleistungen und Küchendienst im herrschaftlichen Sitz sind ebenso dokumentiert wie Getreide- und Holzlieferungen. Oftmals baten die Untertanen um Nachlass vom Getreidedienst, wie nach einem Unwetter im Jahr 1740.

Neben den Verpflichtungen der Untertanen gegenüber Grund- und Gerichtsherren sind auch Streitigkeiten um Jurisdiktionsrechte, Grenzziehungen und Weide- und Holzrechte gegen benachbarte Grundherren sowie einzelner Untertanen gegeneinander in beträchtlicher Zahl überliefert. Beispielsweise nutzte die Familie Schweinsteiger vom Schweinsteig zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine genehmigte Rodung am Mutterberg aus, um ihre Weidegründe in unzulässiger Weise zu vergrößern.

Ein Großteil der verzeichneten Akten betrifft Wasserwehrbauten am Inn, die sogenannten Archen. So wurden immer wieder verschiedene Archen, wie z. B.

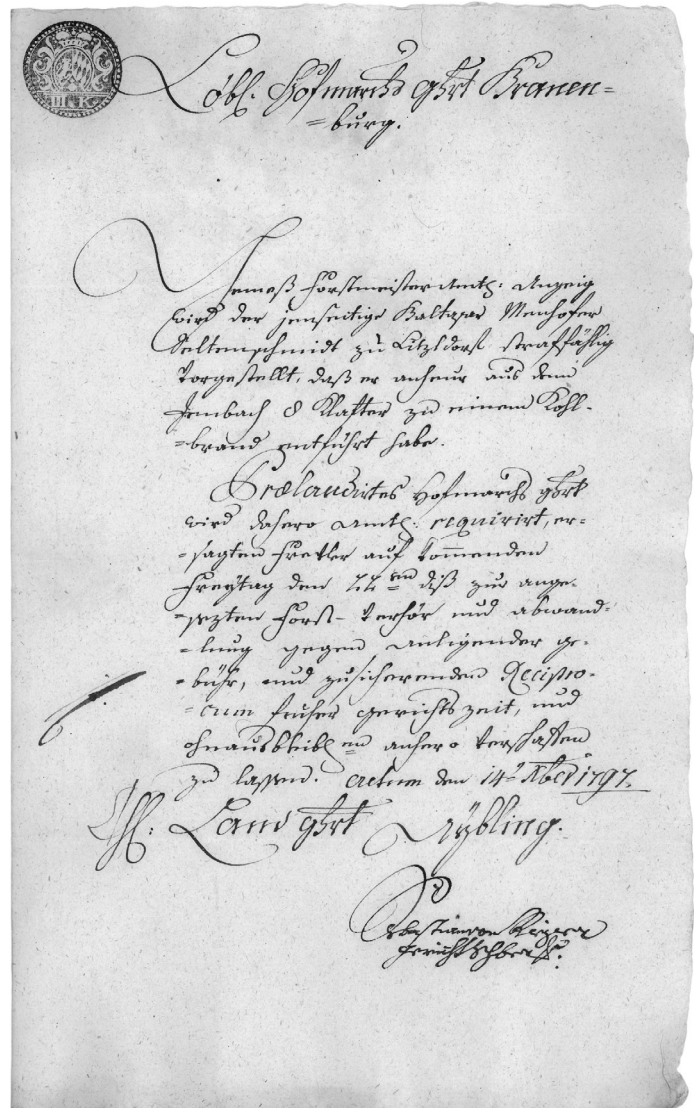
in Redenfelden, am Fischerfeld und an der Wolfsgrube, repariert, um Schutz vor Hochwasser zu gewährleisten. Die Untertanen hatten mit Geldbeiträgen, mit der Lieferung von Baumaterialien oder auch mit körperlichen Arbeitsleistungen zu diesen Reparaturen beizutragen, was nicht selten zu Beschwerden und Klagen gegen den Hofmarksherrn führte. Der Hochwassergefahr und den Schäden, die durch Flusseinbrüche verursacht wurden, versuchte man auch mit Verlegungen und Regulierungen des Inns zu begegnen, wie z.B. bei Neubeuern. Der Inn selbst stellte auch eine Gefahr für die Hofmarksbewohner dar: Akten der Hofmark Brannenburg geben etliche Belege für im Wasser aufgefundene Leichen und aufgenommene Ermittlungen.

Eine wichtige Rolle spielte das Verhältnis der Hofmarksherren zu den Kirchen ihrer Hofmark. Die in großem Maße überlieferten Kirchenrechnungen der Gotteshäuser in Degerndorf, Flintsbach, am Bramberg und auf der Biber-Insel zeugen von Einnahmen und Ausgaben der Gotteshäuser, aber auch von der Besoldung von Pfarrern, Mesnern und Lehrern. Gut dokumentiert ist der spätbarocke Neubau der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Schwarzlack in der Mitte des 18. Jahrhunderts unter Graf Max IV. von Preysing, wofür Materiallieferungen und die verschiedensten Handwerkerleistungen nachgewiesen werden können.

Bier war auch in der Hofmark Brannenburg ein geschätztes Nahrungsmittel. Von Bräuamt und Bräuhaus Brannenburg sind etliche Rechnungen, Register und Akten erhalten, die Aufschluss über die Produktion von Bier, die Lieferung der dazu notwendigen Zutaten wie Gerste, Malz sowie Hopfen aus Böhmen und die Vermarktung geben. So wurde das Brannenburg-Bier nicht nur in verschiedenen Wirtshäusern in der Hofmark, wie bei Georg Antretter, ausgeschenkt, sondern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sogar in Kufstein. Die Einstellung und Entlassung von Braumeistern, Bauarbeiten im Bräuhaus und die Herstellung von Fässern aus den heimischen Wäldern sind ebenfalls dokumentiert.

Strafrechtliche Übertretungen sind in den Archivalien insbesondere ab dem 18. Jahrhundert aktenkundig, gerade Wild- und Holzfrevel sowie Diebstahl und Unterschlagung. Überliefert sind beispielsweise ein Einbruch in die Kirche Schwarzlack 1790 oder der Diebstahl einer wertvollen Sackuhr des Zieglermeisters Rupert Hauser aus Spöck, begangen 1793 durch den Knecht Joseph Hechenreiner, aber auch Untersuchungen von Leichenfunden am Inn, denen vermutlich Gewaltverbrechen zugrunde lagen. Da für die Aburteilung von Kriminalfällen die Land-

und Pfliegerichte zuständig waren, ergingen an das Hofmarksgericht Brannenburg zahlreiche Ersuchen um Auslieferung der Verdächtigen. Abgebildet ist ein solches Kompass-Schreiben des Landgerichts Aibling, in dem Balthasar Menchofer aus Litzldorf, der des Holzdiebstahls verdächtigt wurde, zum Verhör geladen wird.



Das Landgericht Aibling wendet sich 1797 an das Hofmarksgericht Brannenburg und lädt Balthasar Menchofer aus Litzldorf, der des Holzdiebstahls verdächtigt wurde, zum Verhör (Staatsarchiv München, Hofmark Brannenburg 2168) (Foto: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Erwähnt sei zuletzt die Überlieferung militärischer Vorgänge. In den Akten sind Musterungen, Ermittlungen gegen Deserteure sowie Berichte von Kriegsgeschehnissen und Befehle an die Hofmarksherren in ihrer Funktion als Offiziere enthalten. Hervorzuheben ist eine Serie von Berichten und Befehlen des Heerführers Johann Graf von Tilly an Generalkriegskommissar Johann Christoph von Ruepp.

Christine Kofer, Andreas Nestl

### Innwerke Töging – ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region

Im Rahmen der Übergabe des historischen Fotoarchivs der VERBUND-Innkraftwerke GmbH an das Staatsarchiv München im Juli 2012 (vgl. Nachrichten Nr. 63/2012, S. 30) wurden auch Teile der Altregistra-turen der ehemaligen „Innwerk AG“ aus Töging nach München gebracht. Der Bestand umfasst 7,6 lfm und enthält in erster Linie Unterlagen und Protokolle zu den Hauptversammlungen (vor 1938 „Generalver-sammlungen“), zu den Sitzungen des Aufsichtsrates sowie verschiedener anderer Gremien, Betriebs-ratssitzungen, umfangreiche Korrespondenzen, Geschäfts- bzw. Quartalsberichte und schließlich eine

von Aluminium sowie anderer Erzeugnisse der Elek-trizität“. 1920 übernahm dann wegen der wirtschaftli-chen Schwierigkeiten das Deutsche Reich die Aktien der Gründerfirmen. 1938 wurde der Firmennamen in „Innwerk AG“ geändert.

Die Protokolle der frühen Jahre enthalten die Pla-nungen, Projektierung, Grunderwerb, Ergebnisse der Ausschreibungen, den endgültigen Beschluss zum Beginn der Bauarbeiten am 23. September 1918, bis im Frühjahr 1919 mit dem Bau des Kanalkraftwerkes Jettenbach-Töging begonnen wurde. Die beige-fügten Bauberichte der folgenden Jahre dokumentieren den Baufortschritt, aber auch die Probleme der riesigen Baustelle, die ungeheuren Erdbewegungen (ca. 14



Das „Wasserschloss Töging“, aufgenommen am 10. November 1924, kurz nach der Fertigstellung (Staatsarchiv München, Innwerke Töging – Bildersammlung) (Foto: Staatsarchiv München)

geschlossene Sammlung von Lohnbüchern aus den Jahren 1923 bis 1966. Seit Frühjahr 2013 wird der Bestand in der archivischen Datenbank erfasst. Ab Herbst 2013 sind Findbuch und Aktenbestand für die Benützung zugänglich.

Am 27. April 1917 wurde in München mit einem Aktienkapital von 13,2 Millionen Mark die „Innwerk, Bayerische Aluminium AG“ gegründet, beteiligt waren neben dem Deutschen Reich und dem Land Bayern mehrere Großunternehmen, die AEG (Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft) Berlin, die Siemens-Schuckert-Werke Berlin und die Gebrüder Giuliani GmbH Ludwigshafen. Zweck war die „Er-richtung von Anlagen zur Benutzung des Wassers und des Flussbettes des Inns zwischen Jettenbach und Dorfen zur Gewinnung von Kraft, ... zur Herstellung

Millionen Kubikmeter Aushub), die Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung, vor allem die Deckung des Zementbedarfs, die Anschaffung der Turbinen und Generatoren, die Betonierung des 20 km langen Oberwasserkanals, die einen gewaltigen Einsatz an Arbeitskräften und Maschinen erforderte: „Wir haben z.Z. bei unseren Bauarbeiten 5175 Arbeiter und erzielen neben einem Einsatz anderen maschinellen Geräts mit 27 Baggern und 97 Lokomotiven und 1640 Waggons eine Wochenleistung von 100 000 cbm bewegter Aushubmasse. Die Leistung genügt noch nicht zur fristgemäßen Vollendung, doch steigt die Kurve befriedigend an.“ (Baubericht vom 30. Juni 1921 zum Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 11. Juli 1921).

Auch die bei den Generalversammlungen vorgelegten offiziellen Geschäftsberichte illustrieren in farbigen Übersichten die Fortschritte der Erdförderarbeiten, den Materialverbrauch, die explodierenden Lohn- und Preisbewegungen, die Arbeiterzahlen, berichten aber auch über die Streiks 1921 und führen eine Unfallstatistik, nach der allein 1922/1923 zehn Arbeiter tödlich verunglückt sind. Am 24. November 1923 konnte dann das Innwasser in den neuen Kanal eingelassen werden und am 23. Dezember 1924 wurde erstmals Strom an die Aluminiumwerke in Töging geliefert. 1925 erfolgte die organisatorische Trennung der Aluminiumhütte vom Kraftwerksbetrieb, die Innwerke waren nun ein reines Elektrizitätserzeugungsunternehmen, die größte Kraftwerksleistung betrug 85.000, das Jahresmittel 568 Millionen Kilowattstunden. Die Unterlagen dokumentieren aber auch eine andere Seite der Verbauung des Inns, nämlich den Konflikt mit der jahrhundertealten, wenn auch wegen der starken Geschiebeführung des Inns immer beschwerlichen Innschiffahrt. Nachdem diese im 19. Jahrhundert mit dem Aufkommen der Eisenbahn im wesentlichen zum Erliegen gekommen war, erhoben sich gerade um 1920 lautstarke Stimmen, die eine Wiederbelebung der Innschiffahrt forderten. Neben dem „Zweckverband für Innschiffahrt Rosenheim“ und den Klepper-Faltbootwerken war es vor allem der „Tiroler Seemannsverband“, eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger der österreichischen Kriegsmarine, der sich leidenschaftlich und sehr aktiv für eine Verbesserung der Schiffbarkeit des Inns einsetzte, u.a. mit einer demonstrativen Versuchsfahrt auf einem Holzschiff im Juli 1921. Die Proteste führten zwar zu Auflagen beim Kraftwerksbau, ein regulärer Schiffverkehr auf dem Inn war jedoch nicht mehr realisierbar.

Als Folge stark erhöhten Strombedarfs seit Mitte der 1930er Jahre wurde der Bau weiterer Flusskraftwerke im Inn beschlossen und ausgeführt, und zwar in Wasserburg, Teufelsbruck und Gars (1935–1938) sowie in Ering-Frauenstein und Egglfing-Obernberg (1939–1944). Die letzten beiden Kraftwerke, Teil des „Ju-88-Programms“, sollten nach dem Willen der nationalsozialistischen Machthaber eine geplante Aluminiumfabrik bei Braunau beliefern. Die Fertigstellung der Kraftwerke wurde allerdings durch das dramatische Hochwasser des Jahres 1940 erschwert, ebenso durch den Mangel an Arbeitskräften, so dass auch Kriegsgefangene als Arbeitskräfte herangezogen wurden.

Nach der Besetzung durch die amerikanischen Truppen am 2. Mai 1945 konnte die Stromerzeugung im September 1945 wieder mit allen Kraft-

werken aufgenommen werden, da die Kriegsschäden relativ gering waren. Allerdings unter den wachsamen Augen der Amerikaner, wie die zweisprachigen „Briefe an die Besatzungsbehörde“ veranschaulichen, die alle Gesuche an die Militärregierung enthalten, von der Verhinderung der geplanten Demontage und Beschlagnahmung der Generatoren bis hin zur Genehmigung der Benutzung eines Fernglases zum Überprüfen der Leitungen. Mit dem neu einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung wurden ab 1948 fast ununterbrochen weitere Flusskraftwerke gebaut, so dass die Kraftwerkskette inzwischen von Oberaudorf bis Passau reicht. 1996 wurde die „Innwerk AG“ Teil der „E.ON-Wasserkraft GmbH“, 2009 wurden die 13 Innkraftwerke von der österreichischen „VERBUND AG“ gekauft und in Töging die „VERBUND-Innkraftwerke GmbH“ gegründet.

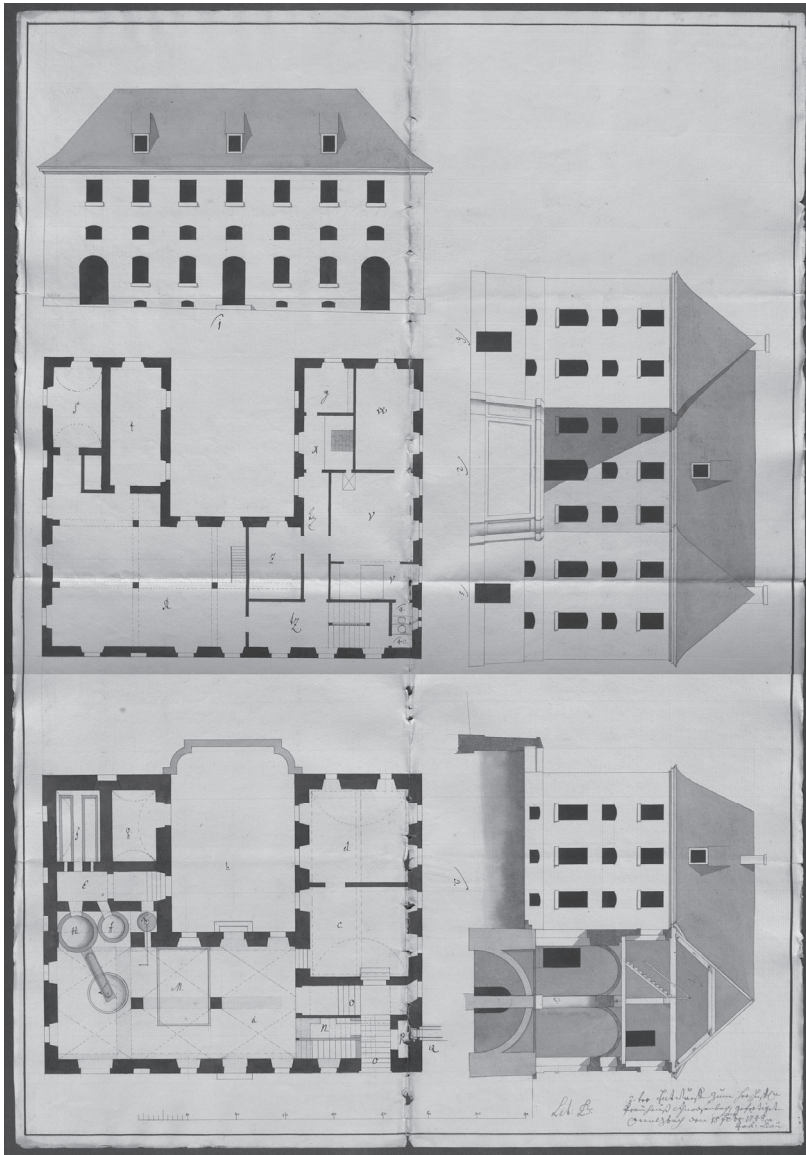
Silvia Strodel

### *Staatsarchiv Nürnberg*

#### **Neues vom Schwarzenberg-Archiv (Teil 2): Die Amtsregistratur der Rittergüter Schnodsenbach und Burgambach**

In der 1952 erschienenen Ortsgeschichte Schnodsenbachs, „ein(es) Rittergut(s) im fränkischen Iffgau“ von Leonhard Stiegler bedauert der Autor einleitend, dass das „Quellenmaterial ... nicht allzu reichlich vorhanden (sei), da während des Krieges das Archiv in Schloß Schwarzenberg, das sicherlich noch mancherlei ans Licht hätte bringen helfen, nach Böhmen verbracht wurde ...“ Stiegler musste daher seine immerhin 126 Seiten starke Untersuchung v.a. auf die Archivalien des Pfarrarchivs, des Staatsarchivs Nürnberg und des Landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Nürnberg stützen.

Im Ort Schnodsenbach (Gde. Scheinfeld, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim) ist seit dem 14. Jahrhundert ein adeliger Sitz belegt, der im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit mehrfach den Besitzer wechselte. Der benachbarte Ort Burgambach war mit Schnodsenbach herrschaftlich verbunden. Der Ansitz in Schnodsenbach wurde durch Apel von Seckendorff 1361 dem Burggrafen von Nürnberg geöffnet und war künftig als burggräfliches Lehen 1398 im Besitz des Sigmund von Leonrod. 1487 gingen Burg und Gut an die von Zedtwitz. Die im Bauernkrieg 1525 wohl zerstörte Burg kam 1558 an Friedrich Albrecht von Heßberg, der sie 1581 an seinen Schwiegersohn Erkingen von Pappenheim verkaufte. Von 1637 bis 1751



Entwurf für ein schlossartiges Brauhaus zu Schnodsenbach  
 von dem Ansbacher Hofmaurer Johann Clau 1748  
 (Staatsarchiv Nürnberg, Gefürstete Grafschaft Schwarzenberg,  
 Schnodsenbach Nr. 31/24, Prod. 42)  
 (Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

war die Burg wieder im Besitz der von Heßberg zu Schnodsenbach. Auf diese folgte auf den beiden (zum Ritterkanton Steigerwald gehörenden) Rittergütern Schnodsenbach und Burgambach die Familie von Oberländer, die Schnodsenbach 1768 an Jobst Wilhelm von Furtenbach auf Reichenschwand verkaufte. Von 1789 bis 1816 war ganz Schnodsenbach (mit Ausnahme eines einzigen bambergischen Anwesens) sowie Burgambach im Besitz der Fürsten zu Schwarzenberg, dann verkauften diese den Besitz nach und nach an Privatleute.

Das Beispiel Schnodsenbach illustriert, wie sehr die Landes- und Heimatgeschichtsforschung davon profitieren kann, dass die Archivalien der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg, die 1944 nach Böhmen

verlagert worden waren, nach Franken zurückgekehrt sind (vgl. Nachrichten Nr. 61/2011, S. 4 f. und Nr. 62/2012, S. 3 f.). Unter diesen seit 2011 im Staatsarchiv Nürnberg verwahrten Beständen befindet sich auch ein großer Aktenbestand, der 1944 bei der Verlagerung in Pakete geschnürt und als „Perlustranda“ (d. h. Durchzusehendes) bezeichnet wurde. Wie der Name anzeigt, ist der Ordnungszustand (und leider auch Erhaltungszustand) höchst unterschiedlich. Die Perlustranda stammen aus verschiedenen Schwarzenberger Registraturen, wobei es sich sowohl um jüngere Akten des 19. Jahrhunderts als auch um Registraturgut aus der Zeit des Alten Reichs handelt.

Als im Staatsarchiv Nürnberg die Pakete der „Perlustranda“ aufgemacht und die Akten in modernen Archivverpackungen fachgerecht magaziniert wurden, konnte aus zusammen 61 Paketen die Registratur des Amtes Schnodsenbach identifiziert und als eigenständiger Fonds wieder formiert werden. Zur großen Freude des Archivars wurde bei den Ordnungsarbeiten ein handschriftliches Repertorium dieser Registratur entdeckt. Der Amtsverwalter Johann Friedrich Traumüller hat es 1776 angefertigt, nachdem die Rittergüter Schnodsen-

bach und Burgambach an Jobst Wilhelm von Furtenbach verkauft worden waren. Bei dem Verkauf wurden die von Heßberg'schen und Oberländer'schen Familienakten abgesondert und sind daher weder im Repertorium noch im Bestand enthalten. Die Amtsregistratur Schnodsenbach umfasst Unterlagen des frühen 16. bis ausgehenden 18. Jahrhunderts, die in insgesamt 48 Abteilungen gegliedert sind. Einzelne Beispiele sollen den Inhalt der Überlieferung etwas illustrieren:

In der 1. Abteilung „Alienation und Acquisition der hiesigen Rittergüter, dann Lehensachen“ ist u.a. ein Akt über die „Lehenmachung des vorherig eigentümlichen Guts Burgambach“ am Ansbacher Lehenhof aus dem Jahre 1571 enthalten, der für die Rechtsqualität des benachbarten Orts von Bedeutung ist. Am Ende dieser Abteilung findet sich als Nachtrag ein umfangreicher Akt über die Erwerbung durch das Haus Schwarzenberg aus den Jahren 1788 bis 1790.

Die Stellung als Güter der fränkischen Reichsritterschaft wird in den Abteilungen 2 und 3 über Ritterschaftssachen und Rittersteuer deutlich. Entsprechend enthalten die folgenden Abteilungen den Ausfluss der Hoheitsrechte etwa in Religionsangelegenheiten mit der 4. Abteilung über Kirchen, Pfarr- und Schulsachen, Gotteshaus-Rechnungen (5. Abt.) sowie Konsistorial- und Ehesachen (20. Abt.). Die eingeschränkte Jurisdiktionsgewalt spiegelt sich in den Abteilungen 6 und 7 mit Ehebruchs- und Fornikationssachen sowie vogteilichen Klag-, dann Buß- und Frevelsachen.

In den Abteilungen 8 und 9 sind die Streitigkeiten mit den Benachbarten zu finden, insbesondere die „Differentien mit Schwarzenberg“, dann mit Bamberg, Würzburg, Castell und Erlabrunn.

Klassische Bereiche einer reichsritterlichen Herrschaft sind Unterlagen zu Kirchweihschutz (32. Abt.), Jagd- und Forsteisachen (15. Abt.), Fischerei (33. Abt.), Marsch- und Quartierssachen (18. Abt.), Zollsachen (22. Abt.) oder *Policey*angelegenheiten (24. Abt.) und Zunft- und Handwerkssachen (17. Abt.).

Beachtung verdienen die in Burgambach und Schnodsenbach ansässigen Juden (mit Gemeinde bis 1899), belegt etwa durch den Akt über den „vorgeschlagene(n) Verkauf und die Vererbung des herrschaftlichen Judenhauses zu Schnodsenbach 1718–19“ (Nr. 12/33). Die „Judensachen“ haben in der Amtsregistratur sogar eine eigene (28.) kleine Abteilung, in der sich z.B. ein Verzeichnis der Schutzjuden von 1723 bis 1731 (Nr. 28/5) oder ein Akt über die „Juden-Schulmeisters-Wohnung unter der Judenschule“ (Synagoge) zu Burgambach von 1790 befindet (Nr. 28/15).

Das herrschaftliche Bauwesen ist in der Abteilung 31 mit Akten des späten 17. bis 18. Jahrhunderts überliefert, etwa zu Reparaturen und barocken Neubauten der Kirche und des Pfarrhauses, des Schlosses oder des Brauhauses. In diesen Akten sind auch etliche Pläne eingelegt, die aus konservatorischen Gründen künftig wohl in einem Plan- und Karten-selekt verwahrt werden (hierüber wird noch berichtet werden).

Die nichtstreitige Gerichtsbarkeit sowie die Grundherrschaft über die Untertanen kommt in mehreren Abteilungen über Konkurs- und Schuldensachen, Konsense und Obligationen, Kauf-, Tausch-, Handlohn- und Nachsteuersachen oder Inventur- und Teilungssachen, Vormundschaftssachen und Testamente zum Ausdruck.

Kleine, aber durchaus interessante Bereiche bilden eigene Abteilungen zu Wasserleitungen, Bäche- und Graben-Fegungssachen (36., mit sechs Akten) und

Gärtnerei-Sachen (37., mit zwei Akten). Leider seit 1934 als komplett fehlend gekennzeichnet ist der Bereich „Neue Mannschaften und Gebäude“, der einst sieben Akten von 1580 bis 1790 umfasste. Immerhin gestatten hier die genauen Findbucheinträge von 1776 gewisse Einsichten.

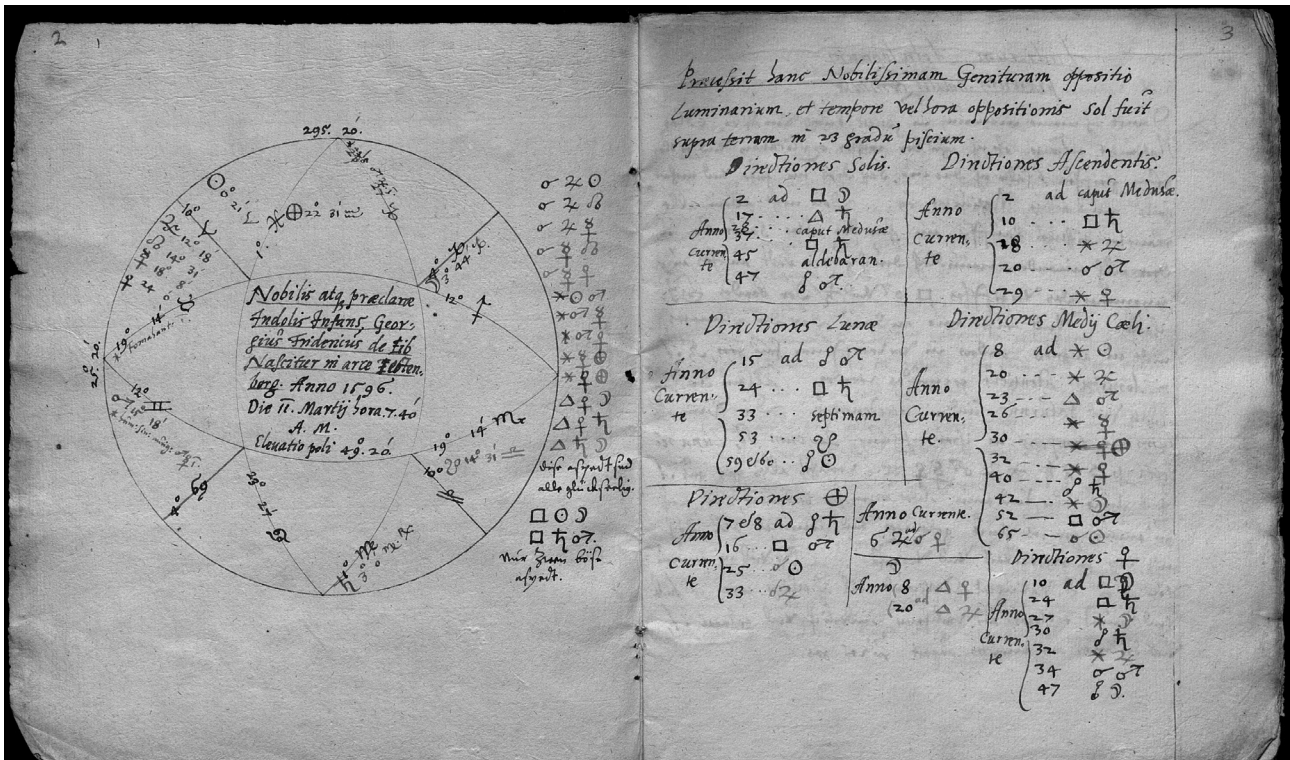
Überhaupt kann die Verzeichnung des 18. Jahrhunderts als mustergültig bezeichnet werden: Es sind unter den jeweiligen Abteilungen knappe, aber aussagekräftige Betreffe formuliert, genaue Laufzeiten angegeben und es ist sogar anhand einer Produktzählung der Archivalienumfang erkennbar. Im Repertorium wurden 1934 durch den fürstlich schwarzenbergischen Archivdirektor Dr. Ferdinand Andraschko Revisionsvermerke eingetragen. Einzelne der damals als fehlend vermerkten Akten konnten 2013 aufgefunden und eingereiht werden (und es steht zu hoffen, dass im Laufe der weiteren Ordnungsarbeiten sich noch mehr Lücken schließen lassen). Am Ende des Bestandes befanden sich etwa 20 unverzeichnete Akten, die jedoch teilweise bereits Nummerierungen besaßen und entsprechend eingeordnet wurden. Die einst zu diesem Rittergut gehörigen Urkunden wurden um 1900 in den allgemeinen Urkundenselekt des Schwarzenberg-Archivs eingereiht, gleiches geschah auch bei Amtsbüchern (vgl. Nachrichten 64/2013, S. 41 f.).

Die insgesamt 1584 Archivalien sind bislang überwiegend über das handschriftliche Findbuch des 18. Jahrhunderts zu bestellen, zudem wurde mit einer Erfassung in EDV begonnen. Damit ist die Registratur eines kleinen Rittergutes in Franken endlich benutzbar, deren Existenz Leonhard Stiegler vor über 60 Jahren nur ahnte. Es ist fast kurios zu nennen, dass sich gerade aus den besonders problematischen „Perlustranda“ einer der ersten Aktenfonds formieren ließ. Ob sich solche Glücksfälle wiederholen, wird die Zukunft zeigen.

Daniel Burger

### **Archiv der Freiherren von Eyb zu Neuendettelsau ergänzt**

Die Familie von Eyb zählt zweifellos zu den bedeutendsten Geschlechtern Mittelfrankens, zumal das Geschlecht bereits 1165 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Als Lehensträger der Burggrafen von Nürnberg bzw. späteren Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und der Bischöfe von Eichstätt erlebten sie einen bedeutenden Aufstieg und erlangten eine weit über Franken hinausgehende Beachtung wie z.B. Ludwig von Eyb (gest. 1438) oder Albrecht von Eyb (gest. 1475). Neben dem Archiv der Freiherren von



Horoskop von Simon Marius für Georg Friedrich von Eyb, 1597

(Staatsarchiv Nürnberg, Adelsarchiv v. Eyb zu Neuendettelsau A 1465) (Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg)

Eyb zu Neuendettelsau gibt es noch das der Freiherren von Eyb zu Rammersdorf (als Depot im Staatsarchiv Nürnberg) und das der Freiherren von Eyb zu Dörzbach (Hohenlohekreis, Baden-Württemberg).

Das Archiv der Freiherren von Eyb auf Neuendettelsau ist 1953 als Depot in das Staatsarchiv Nürnberg überführt und zwischen 1957 und 1962 von Johann Winkler verzeichnet worden. Im Jahre 2011 wurde ein neuer Hinterlegungsvertrag mit Dr. Armin von Livonius Frhr. von Eyb geschlossen, worauf die noch fehlenden Teile des Archivs (Akten, Bände, Rechnungen, alle Urkunden) in das Staatsarchiv überführt und mit den schon archivierten Unterlagen zu einem Bestand zusammengefasst wurden.

Ein Teil der 2011 abgegebenen Akten war 1962 von dem damaligen Archivrat Dr. Gerhard Hirschmann sehr detailliert verzeichnet worden. Diese Akten enthalten vorwiegend Schriftgut zur Geschichte der Familie von Eyb aus dem 15. bis 19. Jahrhundert. Darunter befinden sich auch einmalige Stücke, etwa ein umfangreiches Horoskop des Astronomen Simon Marius, der gleichzeitig mit Galilei die Jupitermonde entdeckte, für Georg Friedrich von Eyb aus dem Jahr 1597.

Die 2011 abgegebenen Akten und Rechnungen wurden, soweit erforderlich, neu verzeichnet. Die Gliederung des Jahres 1953 wurde beibehalten, die bis dato 16 Abteilungen wurden um fünf ergänzt. Dr. Gerhard Rechter, Leiter des Staatsarchivs Nürnberg,

hatte noch kurz vor seinem Tod im Juni 2012 die Urkunden registriert.

Alle Unterlagen des Adelsarchivs wurden in die Archivdatenbank eingegeben und neu eingeschlagen. Das Archiv der Freiherren von Eyb auf Neuendettelsau umfasst 1565 Akten (ca. 22,4 lfm), 73 Bände (ca. 2,8 lfm), 545 Rechnungen (ca. 12,6 lfm) und 49 Urkunden. Der Gesamtumfang beläuft sich auf 2232 Archivalien im Umfang von ca. 38 lfm.

Inhaltlich überwiegen neben Unterlagen zur Gutsheerrschaft, später der Rentenverwaltung des 19. Jahrhunderts, Akten über die freiwillige Gerichtsbarkeit, Zivil- und Strafgerichtsbarkeit, Rechtsstreitigkeiten der Familie, Korrespondenzakten zahlreicher Familienmitglieder und Akten zur Genealogie, die vorwiegend von entsprechend interessierten Familienmitgliedern erstellt wurden (v.a. durch Albrecht von Eyb). Geographisch liegt der Schwerpunkt dieser Überlieferung im heutigen Landkreis Ansbach. Wichtig sind die Unterlagen über die Besitzungen in Eyerlohe, Frohnhof, Vestenberg, Neuendettelsau und vielen anderen Orten. Außerdem umfasst das Adelsarchiv von Eyb auf Neuendettelsau wertvolle Unterlagen zur Tätigkeit der Familie im Fürstendienst als Erbkämmerer des Burggraftums Nürnberg und Erbschenken des Hochstifts Eichstätt sowie für den Ritterort Altmühl, aber auch zu Stiftungen wie der Freiherrlich von Buirette'schen Stiftung.

Herbert Schott

## Staatsarchiv Würzburg

### Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung-Zweigstelle Unterfranken

Mit dem Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung, Zweigstelle Unterfranken (1831 Archivalien, 12,4 lfm) konnte der letzte Teil der unterfränkischen Überlieferung dieser Verwaltungssparte zugänglich gemacht werden. Zusammen mit den 22 Außenstellen in Unterfranken stehen nun der historischen Forschung die gesamten Unterlagen der Vermögenskontrolle offen.

Nachdem die Zweigstelle in Unterfranken im Juli 1946 gegründet wurde, übte sie die Aufsicht über die Außenstellen des Landesamts für Vermögensverwaltung in Unterfranken aus und führte für besondere Vermögenswerte die Kontrolle selbst durch. Ziel war es, die Verfügungsgewalt über Vermögen ihren Eigentümern bis zur Klärung der rechtmäßigen Besitzverhältnisse zu entziehen und gegebenenfalls Rückerstattungsansprüche geltend zu machen. Dabei spielte es keine Rolle, welchen Wert die Gegenstände besaßen. So wurde Vermögen wie goldene Arm-

banduhren und Wohnhäuser, Geldmittel und Aktiengesellschaften unter staatliche Kontrolle gestellt. Sogar adliges Familieneigentum wie das der Grafen von Schönborn oder der Fürsten von Castell blieb vor der Kontrolle nicht bewahrt. Genauso lassen sich Unterlagen zur Kugellagerproduktion in Schweinfurt im Bestand feststellen.

Die Zweigstelle Würzburg befand sich wegen der Kriegszerstörung der Stadt bis zum 22. Dezember 1947 in Karlstadt a. Main und erst danach in Würzburg. Sie wurde bereits im Juli 1948 in die Zweigstelle Nord in Nürnberg integriert. Dorthin wurde zunächst die gesamte Registratur der Zweigstelle Würzburg gebracht. Mitte der 1950er Jahre wurde die selbständige Vermögenskontrollverwaltung aufgelöst. Die nordbayerischen Akten wurden anschließend beim Zentralfinanzamt in Nürnberg gelagert. Von dort wurden sie 1991 an das Staatsarchiv Nürnberg abgegeben. Diejenigen Unterlagen, die bei der Zweigstelle Unterfranken abgeschlossen wurden, sind im Zuge der Beständeberäumung im Jahr 2005 an das Staatsarchiv Würzburg gekommen.

Johannes Stoiber

## Bestandserhaltung

### Urkunde des Klosters Langheim restauriert

Im Staatsarchiv Bamberg wird im Bestand *Kloster Langheim Urkunden* eine Urkunde des Bischofs Eberhard II. von Bamberg zu Gunsten des Klosters aus dem Jahre 1154 verwahrt, die stark durch Schimmel und unsachgemäße Reparaturversuche geschädigt war. Diese Urkunde konnte in der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs erfolgreich behandelt werden.

Die Urkunde aus dem Archiv des Zisterzienserklosters Langheim wurde im Zuge der Säkularisation mit den übrigen Urkunden des Klosters 1804 in das Archiv des kurfürstlich bayerischen Fürstentums Bamberg gebracht. Mit mehreren hundert anderen Urkunden des Klosters übereignete der Staat diese bereits 1806 an die Grafen von Ortenburg, die in diesem Jahr mittels eines Tauschgeschäfts in den Besitz des ehemaligen langheimischen Amtes Tambach gelangt waren. Mit dem Ankauf des Archivs der Grafen von Ortenburg zu Tambach im Jahre 2008 kamen die Urkunden wieder in das Eigentum des Freistaates Bayern und konnten somit in den Neuaufbau des Urkundenbestandes *Kloster Langheim* durch das Staatsarchiv Bamberg integriert werden. Inhaltlich gehört die Urkunde in die Gründungsphase des Klosters unter dem ersten Abt Adam und zählt zu dem Bereich



Urkundenvorderseite (nachher)



Urkundenrückseite (l. vorher mit Paketband und r. nachher) (Fotos: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

der frühen Besitz- und Rechteerwerbungen um die Grangie (Wirtschaftshof) bzw. das spätere Amt Tam-bach. Abt Adam erwirkte durch die Übergabe einer Hube zu „Grefestorf“ an Bischof Gebhard von Würzburg, dass dieser den Zehnt zu „Burckartstorf“, der dem Kloster von einem Adligen geschenkt worden war, von einem Lehen in ein Allod umwandelte. Dies war typisch für die Besitzstrategien der Zisterzienser in der frühen Phase ihrer Ordensgeschichte, die über ihre Güter frei von Rechtstiteln anderer Herren verfügen wollten.

Die Schädigung der Urkunde durch Schimmel und unsachgemäße Stabilisierungsversuche, die vor dem Ankauf durch den Freistaat 2008 entstanden war, barg eine außerordentliche, in dieser Schwere äußerst selten auftretende bestandserhalterische Herausforderung. Nach einer ausführlichen Vordokumentation und Befunduntersuchung sowie fotografischen Aufnahmen vor dem restauratorischen Eingriff stellte sich folgendes Schadensbild dar: Die Urkunde war an verschiedenen Stellen – auch im Bereich der Faltungen – stark durch mikrobiologischen Befall angegriffen. Dies zeigte sich durch eine stark abgebaute Pergamentstruktur, zahlreiche Risse sowie größere Fehlstellen mit Textverlust. Die vorarchivischen Stabilisierungsversuche bestanden aus dem großflächigen Hinterkleben geschädigter Bereiche mit braunem

Paketband. In Bereichen mit Textverlust waren einige Buchstaben sowie Ober- und Unterlängen mit blauvioletttem Schreibstoff ergänzt worden.

Besonders diffizil war dabei die Abnahme der großflächig aufgetragenen Reparaturstreifen von der Rückseite. Um den Verlust an Pergamentsubstanz und eventuellen weiteren Textverlust möglichst gering zu halten, wurden die entsprechenden Bereiche vor dem eigentlichen Ablösen von der Vorderseite temporär gesichert. Dabei kam ein glattes und relativ nassfestes Japanpapier zur Anwendung, als Klebstoff wurde eine in nichtwässriger Lösung aufbereitete Methylcellulose verwendet. Glücklicherweise handelte es sich bei den Klebestreifen um gummiertes Packpapier, das gut mit einem hochviskosen Methylcellulose-Gel entfernt werden konnte. Nach dem Entfernen aller Klebestreifen wurde die Urkunde von der Rückseite her mit einem dünnen Japanpapier stabilisiert und anschließend das temporär aufgebrachte nassfeste Japanpapier von der Vorderseite wiederum mit dem Lösemittel-Methylcellulose-Gemisch entfernt. Die Fehlstellen sind jetzt in Intarsientechnik mit einem Japanpapier entsprechender Stärke ergänzt. Bei sämtlichen Verklebungen kam ein japanischer Weizenstärkekleister zur Verwendung.

Das durchgedrückte Siegel der Urkunde wies größere Fehlstellen am Rand auf, die stellenweise auch

das Siegelbild betrafen. Bei der Restaurierung wurde auf eine vollständige Ergänzung des Siegels zugunsten einer reinen Sicherung der Randbereiche verzichtet. Hierbei wurde mit einem Heizspatel erwärmtes reines, gebleichtes Bienenwachs mit Dammarharzzusatz aufgetragen.

Zusätzlich wurde die Urkunde noch im Zedernholzkasten schonend mehrere Stunden befeuchtet, um ein anschließendes Trocknen unter Spannung zu ermöglichen. Von einem erneuten Zusammenfallen der Urkunde wurde abgesehen. Vielmehr dient eine stabile Klappkassette aus alterungsbeständigen Materialien nun der dauerhaften Aufbewahrung.

Im Anschluss an die erfolgreiche Restaurierungsmaßnahme wurde die Urkunde digitalisiert und soll demnächst im Rahmen des „Virtuellen deutschen Urkundennetzwerks“ online einsehbar sein (<http://www.vdu.uni-koeln.de/vdu/home>).

Klaus Rupprecht, Klaus Rieger

### Farbbuchscanner in den Staatlichen Archiven Bayerns in Betrieb genommen

Digitale Reproduktionen gewinnen in den öffentlichen Archiven immer mehr Bedeutung – zum Zweck der systematischen Digitalisierung größerer Archivalienmengen ebenso wie für die Erstellung von Reproduktionen für Benutzerinnen und Benutzer. Analoge Reproduktionstechniken erfüllen inzwischen nur mehr Spezialfunktionen, so im Bereich der systematischen Sicherungsverfilmung von Archivgut im Rahmen des Katastrophenschutzes, bei der es darauf ankommt, schnell, kostengünstig und mit großer Schärfe Textinformationen unter Farbverzicht auf ein langzeitstabiles Medium zu projizieren. Der technische Wandel hin zum universal einsetzbaren und verfügbaren Digitalisat erfordert aber unter Beachtung wirtschaftlichen Handelns, die Archive mit leistungsfähigen Aufnahmegegeräten auszustatten.

Zielgerichtete Beschaffungsmaßnahmen orientieren sich am konkreten Bedarf. Bereits 2009/10 haben das Bayerische Hauptstaatsarchiv und sechs Staatsarchive neue Mikrofilmscanner zum Einsatz in den Lesesälen erhalten (vgl. Nachrichten Nr. 59/2010, S. 25–26). In einer weiteren Beschaffung wurden 2011 und 2012 insgesamt sieben Farbbuchscanner-Systeme (Aufsichtscanner) für Vorlagen bis zu einer Größe von DIN A2 für die Fotowerkstätten der staatlichen Archive erworben. Sie ersetzen nun die erste, noch aus den Jahren 2000 bis 2002 stammende Generation von Schwarzweiß-Buchscannern und ergänzen die 2006/07 für alle Staatsarchive beschafften Digitalkameras (vgl. Nachrichten Nr. 54/2008, S. 28), die

inzwischen aber den gestiegenen Anforderungen an hochwertige Scanprodukte nur mehr eingeschränkt genügen. In einem ersten Schritt wurden Ende 2011 das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive Landshut und Nürnberg mit den neuen Scannern versorgt, im Sommer 2012 folgten dann die Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg und Würzburg.

Vorausgegangen war im Jahr 2011 ein vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv durchgeführtes Vergabeverfahren mit Teilnahmewettbewerb, an dem sich anfangs elf Hersteller bzw. Lieferanten beteiligt hatten. In die engere Wahl kamen vier Geräte, die intensiv auf ihre Leistungsfähigkeit und Praxistauglichkeit getestet wurden. Nach Bewertung zahlreicher Kriterien – darunter vor allem Scanleistung, praktische Handhabbarkeit und Preis – auf der Basis eines differenzierten Punktesystems fiel die Entscheidung zugunsten eines neu entwickelten Scannermodells eines französischen Herstellers. Die Beschaffungsmaßnahme umfasste neben den Scannern, die jeweils mit



(Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Buchwippen und mit Repro- und LED-Beleuchtung ausgestattet sind, auch die zugehörige Bediensoftware, Steuerungs-PCs, Monitore zur Visualisierung der Einstellungen und zur Echtzeitvorschau, Zusatztastaturen und Fußschalter sowie nicht zuletzt die komplette Systembetriebnahme einschließlich Bedienschulung an allen Standorten. Für das besonders intensiv genutzte Gerät in der Fotowerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, von dem auch das Staatsarchiv München mitversorgt wird, wurde zusätzlich ein elektrohydraulisch höhenverstellbarer Einzelarbeitstisch erworben. Da nach wie vor ein größerer Teil der Scans unmittelbar auf Papier ausgedruckt wird, mussten außerdem entweder neue, massentaugliche Laserdrucker beschafft oder bei den schon vorhandenen Geräten die Arbeitsspeicher erweitert werden.

Nach der Inbetriebnahme der ersten drei Scanner-systeme an den Standorten München, Landshut und Nürnberg ließen sich in enger Zusammenarbeit mit der Lieferfirma erfahrungsorientiert zahlreiche individuelle Anpassungen realisieren, die den Bedienkomfort und die Funktionalität der Geräte spürbar steigerten. Bei der Auslieferung der zweiten Geräte-tranche wurden diese Verbesserungen, die überwiegend die Bediensoftware betrafen, bereits von Beginn an berücksichtigt. Als sinnvoll stellte sich die neue Fernwartungsoption per Internet heraus, die mittlerweile an den meisten Standorten möglich ist und hilft, kleinere Probleme sofort und ohne nennenswerten Serviceaufwand zu beheben.

Ziel war es, ein leistungsfähiges, stabiles, einfach zu bedienendes und flexibel einsetzbares Scannermodell zu finden, das neben Graustufenscans für reine Lesezwecke und für Papiausdrucke auch im quali-

tativ höherwertigen Farbbereich gute Ergebnisse liefert – ein Universalgerät also, mit dem sich der überwiegende Teil der täglich nachgefragten Reproduktionen aus Akten und Amtsbüchern abdecken lässt. Lediglich für außergewöhnlich große oder besonders beschaffene Archivalien wie Karten, Pläne, Urkunden, Siegel, Fotos und Mikrofilme werden weiterhin spezielle Aufnahmegeräte benötigt. Mit der fast alle Staatsarchive einschließenden Scannerbeschaffung im Paket konnte nicht nur ein relativ kostengünstiges, wirtschaftliches Ergebnis erreicht werden, sondern auch ein einheitlicher Ausrüstungsstandard, der dazu beiträgt, gleichwertige Produkte zu erzeugen. Zum Erfahrungsaustausch fanden 2012 zwei ganztägige Schulungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv statt, an denen die an den neuen Scannern eingesetzten Kräfte aus den betroffenen Archiven teilnahmen.

Gerhard Fürmetz

## Archivbau

### **Rohbau des Staatsarchivs Landshut vom Hochwasser erfasst**

Das Hochwasser des Sommers 2013 hat in Bayern zahlreiche Städte und Gemeinden erfasst. Die dramatischen Bilder vor allem aus Deggendorf und Passau sind uns allen noch präsent. Weniger im Mittelpunkt des Interesses stand das Hochwasser in der Stadt Landshut, von dem vor allem der Stadtteil St. Nikola betroffen war, in dem auch der Neubau des Staatsarchivs Landshut liegt. Das Hochwasser der Isar ließ das Grundwasser weit überdurchschnittlich ansteigen, so dass dieses das Untergeschoss des künftigen Staatsarchivs bis Bauchhöhe mit Wasser füllte. Das Wasser drang, dies sei ausdrücklich betont, nicht durch den Rohbau ein, der von Anfang an als weiße Wanne geplant und auch so realisiert worden ist, sondern durch dessen derzeit noch nicht vorhandenen Türen und Fenster sowie die noch nicht geschlossenen technischen Öffnungen (Entrauchung, Lüftung).

Vor dem steigenden Grundwasser war der Rohbau anfänglich erfolgreich mit Sandsäcken gesichert worden. Dem raschen Anstieg des Wassers am 5. Juni 2013 konnte mit diesen Mitteln aber nicht mehr entgegengewirkt werden. An dieser Stelle sei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Staatlichen Bauamtes Landshut für die geleistete Arbeit und die rasche Information des Nutzers herzlich gedankt.

Der Baugrund des Staatsarchivs Landshut liegt 1,50 bis 2,00 Meter unterhalb der umliegenden Straßen, das Untergeschoss entspricht wegen des abge-

senkten Geländes rückseitig einem Erdgeschoss. Vom Beginn des Bauantrags im Jahr 1990 an war der Baugrund als für den Staatsarchivneubau geeignet eingestuft worden. Ein Bodengutachten, das nach der Wiederaufnahme der Bauplanung (2008) erstellt worden war, ermittelte auf der Grundlage der zurückliegenden Hochwasserdaten, d.h. auch der Daten des Hochwassers von 2002, als Grundwasserhöchststand 387,50 Meter über Normalnull. Weil dieser Wert genau der Oberkante des Fußbodens des Untergeschosses entspricht, wurden auf Nutzerwunsch als Hochwasserschutz für die drei Türen des Untergeschosses (Anlieferung, zwei Personalzugänge, die zugleich Fluchtwege sind) Schotts vorgesehen, die bei einem sich ankündigenden Hochwasser eingesetzt werden können.

Glücklicherweise war vom Grundwasseranstieg nur der Rohbau betroffen. Mit den Einbauten z.B. der Schienen der Rollregalanlage im Untergeschoss war noch nicht begonnen worden. Jeder spätere Zeitpunkt hätte größere Schäden verursacht.

Das diesjährige Hochwasser überstieg den ermittelten Grundwasserhöchststand nach einer ersten Einschätzung um mehr als einen Meter. Deshalb sind Umplanungen veranlasst worden, die beim jetzigen Bauzustand noch gut und mit vertretbarem Aufwand zu realisieren sind. Die Schotts an den Türen werden so gestaltet, dass die Türen vollständig geschlossen werden können. Zusätzlich sind Schotts an den technischen Öffnungen sowie an den Fenstern der Arbeitsräume im Untergeschoss vorgesehen. Die Wir-

kung der weißen Wanne soll damit nicht durch die vorhandenen Gebäudeöffnungen beeinträchtigt werden.

Auch bei der künftigen Lagerung der Archivalien wurde umgeplant. Die niederbayerischen Grundbücher und Grundsteuerkataster sowie weitere großformatige Amtsbücher, für die aus statischen Gründen bisher eine Lagerung in Rollregalen im Untergeschoss vorgesehen war, werden in das Magazin im

ersten Obergeschoss verlegt. Die Regale im Untergeschoss werden anderweitig genutzt.

Mit diesen Entscheidungen wird angestrebt, nach jetzigem Wissensstand einem möglichen künftigen Hochwasser erfolgreich zu begegnen. Ob weitere Maßnahmen erforderlich sein werden, wird die Zukunft zeigen.

Christian Kruse

## Archivpädagogik

### **Staatliche Archive erstmals in der Jury des Landesschülerwettbewerbs „Erinnerungszeichen“ vertreten**

„Bayern und seine Nachbarn“ lautete das diesjährige Thema des Landesschülerwettbewerbs „Erinnerungszeichen“ 2012/2013, für den Schüler die Geschichte und Kultur ihrer Heimat erforschen. Die Schülerinnen und Schüler ab der 3. Jahrgangsstufe und aller Schularten waren eingeladen, die Entwicklung der nachbarschaftlichen Beziehungen Bayerns zu erforschen und in kreativen Projekten umzusetzen. Der Landesschülerwettbewerb wird jedes Schuljahr vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus veranstaltet und in Kooperation mit dem Haus der Bayerischen Geschichte und dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (ISB) durchgeführt.

In der Landesjury des Wettbewerbs, der neben den oben genannten Institutionen auch das Historische Seminar der LMU, das Museumspädagogische Zentrum, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege e.V., die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und das Deutsche Jugendherbergswerk angehören, waren zum ersten Mal die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Dr. Susanne Wolf) und das Bayerische Hauptstaatsarchiv (Dr. Elisabeth Weinberger) vertreten. Es war eine große Freude, bei der Juryarbeit zu den einzelnen Beiträgen das große Engagement von Lehrern, die Ideen und die Kreativität der Schüler zu sehen, die Zeitzeugen interviewten, auf Spurensuche in Museen und Archiven unterwegs waren und in Exkursionen Schauplätze der Geschichte besuchten und Denkmäler studierten.

Die Prämierung der Beiträge fand am 9. Juli 2013 im Senatssaal des Bayerischen Landtags statt. Als Schirmherren haben die Präsidentin des Bayerischen Landtags, Barbara Stamm, und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle die Gewinner in einer großen und

feierlich umrahmten Abschlussveranstaltung ausgezeichnet. Ein erster Landespreis wird jeweils für Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen/Wirtschaftsschulen, Gymnasien (5.–10. Jahrgangsstufe) und Gymnasien (Q-Phase)/FOS-BOS vergeben. Die ausgezeichneten Landessieger konnten sich unter anderem über Geldpreise bis zu 500 Euro sowie Aufenthalte in Jugendherbergen freuen. Auch 2. Landespreise, Sonderpreise und Anerkennungspreise wurden vergeben.

Den ersten Landespreis für Grundschulen erhielt die gemeinsame Leistung der 3. und 4. Jahrgangsstufe der Grundschule Tittmoning mit dem Beitrag „Schmugglergeschichten an der bayerisch-österreichischen Grenze“. Den ersten Landespreis aus der Kategorie „Realschulen/Wirtschaftsschulen“ haben sich Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe der staatlichen Realschule Buchloe mit dem Thema „Flucht und Vertreibung – Von Gablonz nach Neugablonz“ erarbeitet. Bei den Gymnasien konnten aus der Kategorie „5.–10. Jahrgangsstufe“ ein Schüler der Klasse 9a des Augustinus-Gymnasiums Weiden (Thema: „Fremde Nachbarn – Flüchtlinge und Heimatvertriebene in Weiden i.d.OPf. gestern und heute“) und eine Schülerin der Q 11 des Kepler-Gymnasiums Weiden (Thema: „Auf den Spuren der weißen Pferde zwischen Böhmen und Bayern“) mit jeweils einem ersten Landespreis ausgezeichnet werden.

Der nächste, für das Schuljahr 2013/2014 ausgeschriebene Wettbewerb hat „Flussgeschichte(n)“ zum Thema und fordert zu Entdeckungen und zur historischen Spurensuche rund um die bayerischen Fließgewässer auf. Einsendeschluss ist der 14. März 2014. Weitere Informationen unter <http://www.erinnerungszeichen-bayern.de/>

Susanne Wolf

### Drittklässler auf den Spuren der Ortsgeschichte im Staatsarchiv Coburg

Rund 20 Drittklässler von der Grundschule Untersiemau besuchten am 24. Juli 2013 mit zwei Lehrkräften, Laura-Sophie Neumann und Nicole Fleischmann, das Staatsarchiv Coburg. Nachdem sie im Rahmen des Heimat- und Sachkundeunterrichts die Nachkriegsgeschichte ihres Heimatortes behandelt hatten, führte sie die Exkursion zu einer Stätte der archivischen Überlieferung und der geschichtswissenschaftlichen Forschung.



Schülerinnen und Schüler und Johannes Haslauer beim Zeitreisequiz (Foto: Laura-Sophie Neumann, Untersiemau)

Vor ihrem Archivbesuch hatten sich die Kinder bereits im Unterricht und im Rahmen eines Zeitzeugengesprächs intensiv mit der Thematik befasst. Bei einer dialogorientierten Führung durch das Archiv erhielten die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Aufgaben und Arbeitsweisen einer historischen Gedächtnisinstitution. Auf altersgerechte Art und Weise vermittelten ihnen die Mitarbeiter Informationen über die Entstehung und Übernahme von Archivgut, dessen Aufbewahrung und Nutzung sowie über die Geschichte des Archivs als Einrichtung und seines Gebäudes. Mit ausgewählten Archivalien wurde ihnen sowohl das Faktum der Schriftentwicklung als auch die Entwicklung der Schriftguttypen von der mittelalterlichen Siegelurkunde und dem frühneuzeitlichen Amtsbuch bis hin zum modernen Verwaltungsakt vor Augen geführt. Dabei standen Akten des Landratsamts, des Ernährungsamts und des Landwirtschaftsamts Coburg im Vordergrund, die anschauliche Einblicke in die

Geschichte des Heimatortes und der Region in der Nachkriegszeit gewähren. Auf besonderes Interesse stießen bei den Schülerinnen und Schülern praktische Fragen zu Materialien und Techniken der Schriftgutproduktion. Das Vorlesen von (gut lesbaren) Quellenstellen durch einzelne Schülerinnen und Schüler aktivierte und stellte den unmittelbaren Bezug zu den Dokumenten und Inhalten her.

Den zweiten Teil des Besuchs machte ein „Zeitreise“-Quiz aus, bei dem jede Schülerin und jeder Schüler an sechs Stationen Fragen zu ausgelegten Archivalien beantwortete. Dabei waren in erster Linie Lese- und Interpretationsfähigkeiten sowie Transferleistungen gefragt. So reichten die Fragen vom Entziffern einer Bürgermeisterunterschrift über das Auflisten der mit den gezeigten Lebensmittelkarten erhältlichen Produkte bis hin zum Ermitteln der Zahl an angekommenen Flüchtlingen und Vertriebenen anhand einer Liste. Mit dem Quiz ist der Prototyp eines archivpädagogischen Instruments entstanden, das beim Besuch von Grundschulklassen grundsätzlich angeboten werden kann.

Sowohl an der Führung als auch am Quiz zeigten die jungen Besucherinnen und Besucher sehr großes Interesse. Das Staatsarchiv Coburg hatte somit Gelegenheit, Schülerinnen und Schülern in einer prägenden Lebensphase für den Wert und die Bedeutung der archivischen Überlieferung zu sensibilisieren.

Johannes Haslauer



Die Schulklasse nach ihrem Besuch vor dem Staatsarchiv Coburg (Foto: Laura-Sophie Neumann, Untersiemau)

## Ausstellungen

### Regierungspräsident Wilhelm Wenning eröffnete Ausstellung im Staatsarchiv Coburg

Auch wenn das 200jährige Jubiläum der Regierung von Oberfranken inzwischen drei Jahre zurückliegt, stößt die Wanderausstellung „Die Präsidenten – 200 Jahre Regierung von Oberfranken in Bayreuth“ noch immer auf reges Interesse. Im Sommer gastierte die

te Dr. Stefan Nöth, Leiter des Staatsarchivs Bamberg und einer der Ausstellungsmacher, deutlich. Sie gestalteten je nach den Erfordernissen ihrer Zeit die Region und verschafften ihr somit ein eigenes Profil, das bis heute ablesbar ist.

Da Stadt und Landkreis Coburg erst seit 1920 ein Teil Oberfrankens sind, erweiterte das Staatsarchiv



Regierungspräsident Wilhelm Wenning beschrieb das Selbstverständnis der Regierung von Oberfranken als moderner staatlicher Dienstleister – als Entwicklung aus einer langen Geschichte (Foto: Rainer Grimm, Staatsarchiv Coburg)

Präsentation im Staatsarchiv Coburg und somit im jüngsten Teil des Regierungsbezirks (7. Juni bis 20. August 2013). Das Staatsarchiv hatte sie um Schlaglichter auf Coburg erweitert. Zur feierlichen Eröffnung am 6. Juni sprach Regierungspräsident Wilhelm Wenning ein Grußwort. Bei der Eröffnung war mit dem preisgekrönten Akkordeonisten Henrik Letzer zugleich junge Kultur aus Coburg geboten.

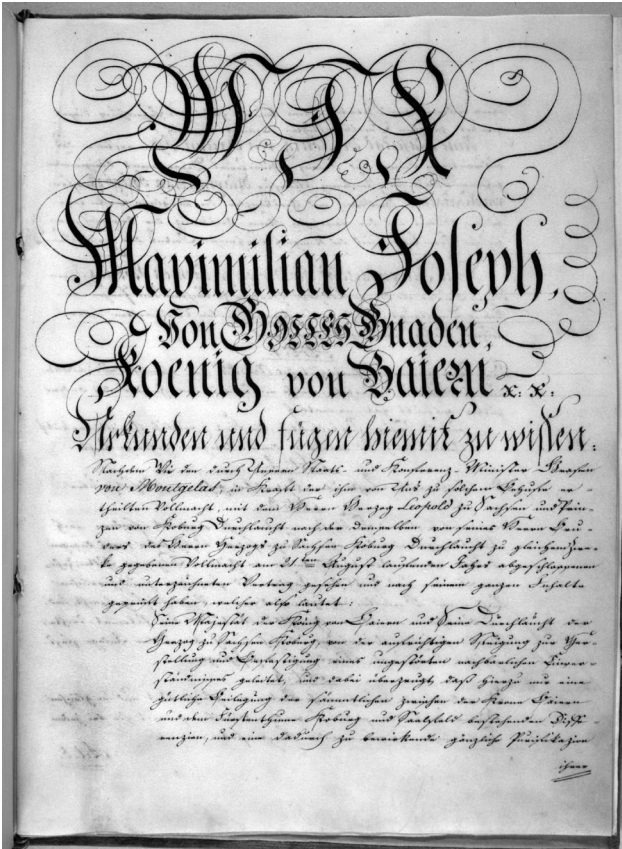
Wenning erinnerte daran, dass das Werden des Regierungsbezirks mit dem Ankauf des Fürstentums Bayreuth durch das junge Königreich Bayern im Jahr 1810 begann. Er hob hervor, dass sich aus der ursprünglich vor allem mit Vollzug und Aufsicht befassten Einrichtung ein moderner staatlicher Dienstleister mit wichtigen Gestaltungsaufgaben für die Region entwickelt habe. Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günter Dippold betonte, dass der Regierungsbezirk über alle unterschiedlichen historischen Traditionen hinweg zum Rahmen einer gemeinsamen Identität geworden ist, unter deren Dach sich auch Coburg heute wiederfinde. Für die Zukunft stehe mit den Chefs der Bezirksämter und Landratsämter noch ein weites, bedeutsames Forschungsfeld offen.

Dass sich der Blick auf die Präsidenten trotz äußerlich oftmals ähnlicher Beamtenkarrieren lohnt, mach-

Coburg die Ausstellung um mehrere Stationen, die das Verhältnis des Sprengels zu Oberfranken beleuchteten und auf die bis 1858 bestehende Mittelbehörde des Herzogtums Coburg (die Landesregierung) und ihre Präsidenten aufmerksam machten. Die Schautafeln der Wanderausstellung wurden so durch originale Exponate ergänzt, etwa den prunkvoll ausgefertigten Staatsvertrag zwischen dem Herzogtum Sachsen-Coburg-Saalfeld und dem Königreich Bayern von 1811 (Staatsarchiv Coburg Urk. LA D 55).

Nach dem Auftakt im Gebäude der Regierung von Oberfranken in Bayreuth war die vom Staatsarchiv Bamberg erstellte Ausstellung inzwischen in über zehn Städten und Gemeinden im Regierungsbezirk zu sehen. Damit ist es gelungen, die Geschichte von Regierung und Regierungsbezirk als identitätsstiftende Größen aus dem Archiv in die Region hinaus zu tragen. Macht das Staatsarchiv Bamberg mit der Ausstellung auf die Überlieferung der Regierung von Oberfranken und ihrer Vorgängerbehörden aufmerksam, so nutzte auch das Staatsarchiv Coburg die Gelegenheit, auf die Unterlagen der Landesregierung hinzuweisen.

Johannes Haslauer



Die von König Max I. Joseph von Bayern ausgestellte Ratifikationsurkunde des Staatsvertrags zwischen dem Herzogtum Sachsen-Coburg-Saalfeld und Bayern aus dem Jahr 1811 (Staatsarchiv Coburg, Urk LA D 55) (Foto: Staatsarchiv Coburg)

**Präsentation wichtiger Urkunden zur Geschichte Hessens**

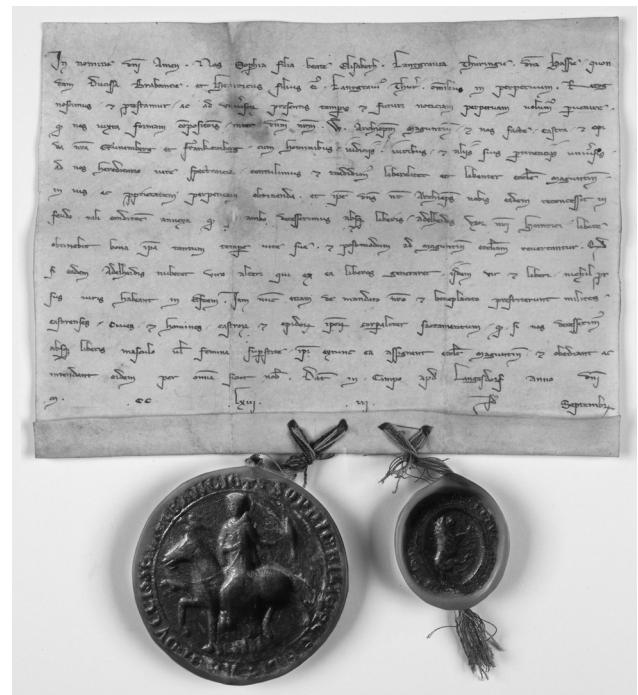
Im September 1263 führte der Mainzer Erzbischof Werner von Eppstein auf offenem Feld bei Langsdorf (heute Stadtteil von Lich, Kreis Gießen) Gespräche mit Sophie, der verwitweten Herzogin von Brabant und geborenen Landgräfin von Thüringen, ihrem Sohn Heinrich sowie Heinrich dem Erlauchten, dem Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen, und weiteren Adligen. Die Verhandlungen sollten den langjährigen Konflikt um das ludowingische Erbe des Landgrafen von Thüringen und kurzzeitigen römischen Königs Heinrich Raspe zu beenden. Die erzielten Ergebnisse wurden am 10./11. September 1263 in vier Urkunden schriftlich festgehalten, die heute in den Mainzer Urkundenbeständen des Staatsarchivs Würzburg verwahrt werden. Mit diesen Verträgen wurden die dynastisch-territorialen Verhältnisse in der Mitte des Reiches neu geordnet. Am Ende des noch einige Jahrzehnte andauernden Ablösungsprozesses zwischen Thüringen und Hessen stand schließlich die förmliche Erhebung der Herrschaft

Sophies und ihres Sohnes Heinrich zu einem eigenständigen und reichsrechtlich abgesicherten Fürstentum Hessen im Jahr 1292.

Die 750. Wiederkehr dieses Vertragsabschlusses wurde am 13. September 2013 wiederum in Langsdorf mit einem Festakt gewürdigt, an dem neben zahlreichen Wissenschaftlern und Vertretern aus Politik und Kunst auch der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier, der thüringische Finanzminister Dr. Wolfgang Voß und Donatus Landgraf von Hessen teilnahmen. Zu diesem Anlass stellte das Staatsarchiv Würzburg die vier äußerlich recht unscheinbaren Urkunden für wenige Tage als Leihgaben zur Verfügung. Sie wurden in der örtlichen Volkshalle einem interessierten Publikum präsentiert. Im Rahmen einer vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde gestalteten Wanderausstellung werden die Urkunden als Reproduktionen in den nächsten Monaten auch an zahlreichen anderen Orten in Hessen und Thüringen zu sehen sein.

Begleitend ist erschienen: Ursula Braasch-Schwersmann, Christine Reinle, Ulrich Ritzerfeld (Hrsg.), *Neugestaltung in der Mitte des Reiches. 750 Jahre Langsdorfer Verträge 1263/2013 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 30)*, 2013. XV, 406 S., 24 Farbabb., 22 Abb., 7 Karten, 1 Stammtafel, mit Faksimiles der vier Langsdorfer Urkunden als Beilage in Einzelmappe, ISBN 978-3-921254-77-6

Jens Martin



Sophie, verwitwete Herzogin von Brabant, geborene Landgräfin von Thüringen, Herrin von Hessen, und ihr Sohn Landgraf Heinrich [I.] urkunden am 11. September 1263 auf freiem Feld bei Langsdorf (Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Urk. 2249) (Foto: Staatsarchiv Würzburg)

## Personalia



### Archivdirektor a.D. Dr. Hans Puchta verstorben

Am 10. Oktober 2013 verstarb nach schwerer Krankheit Archivdirektor a.D. Dr. Hans Puchta. Dr. Puchta wurde am 30. November 1933 in Neumarkt-St. Veit im Landkreis Mühldorf, Oberbayern, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Neumarkt-St. Veit besuchte er die Oberschule in Pfarrkirchen 1944/45 und wechselte dann auf die Oberrealschule in Mühldorf, die er mit dem Abitur abschloss. Nach zwei Semestern des Studiums der Mathematik und Physik studierte er für das Lehramt Geschichte, Englisch und Deutsch an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, das er mit der Lehramtsprüfung für den Unterricht an Gymnasien erfolgreich abschloss. Das Studienreferendariat wurde zurückgestellt, um die Dissertation zu „Ferdinand I. in Württemberg, die habsburgische Herrschaft in Württemberg 1520–34“ bei Professor Franz Schnabel abzuschließen. Dafür war die Einsichtnahme in umfangreiches Archivgut in deutschen, österreichischen und französischen Archiven erforderlich. Während dieser Zeit studierte er Hilfswissenschaften bei Professor Peter Acht und Rechtsgeschichte. 1963 bewarb er sich um eine Zulassung zum Vorbereitungsdienst für die höhere Archivlaufbahn. Mit Wirkung vom 7. Januar 1964 wurde Dr. Puchta zum Vorbereitungsdienst für den höheren Archivdienst unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zugelassen und zum Archivreferendar ernannt. Nach erfolgreichem Abschluss des Referendariats wurde Dr. Puchta unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe zum 1. März 1967 zum

Archivassessor ernannt und der Abteilung Geheimes Staatsarchiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zugewiesen. Zum 1. März 1969 erfolgte die Ernennung zum Archivrat, zum 26. Mai 1970 die Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit und mit Wirkung vom 1. Dezember 1973 die Ernennung zum Oberarchivrat. Während dieser Zeit lernte Dr. Puchta verschiedene Abteilungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs kennen. Zum 1. Januar 1978 wurde er im Einvernehmen mit Sr. Königlichen Hoheit Herzog Albrecht von Bayern zum Leiter des Geheimen Hausarchivs bestellt. Der Leiter des Geheimen Hausarchivs ist dem Generaldirektor der Staatlichen Archive direkt unterstellt. Zwei Jahre später erfolgte zum 1. Januar 1980 die Ernennung zum Archivdirektor. Diese Funktion bekleidete Dr. Puchta bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 30. November 1998.

Dr. Puchta besaß ein ruhiges, ausgeglichenes und ausgleichendes Naturell. Er bestach durch ein klares Urteilsvermögen sowie durch sorgfältiges und gründliches Arbeiten. Seine Sprachkenntnisse, sein großes Allgemein- wie auch sein Fachwissen und sein zuvorkommendes, stets höfliches Auftreten brachten ihm große Anerkennung und Wertschätzung der Kolleginnen und Kollegen ein. Wir werden ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Margit Ksoll-Marcon

### Neuer Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs fanden am 21. März 2013 satzungsgemäß Vorstandswahlen statt.

Der bisherige 1. Vorsitzende Professor Dr. Walter Ziegler stellte sich aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl. Ingrid Sauer, der bisherigen Schatzmeisterin, war es aus beruflichen Gründen ebenfalls nicht mehr möglich, aktiv im Vorstand des Vereins mitzuwirken.

Als Kandidaten für den neu zu wählenden Vorstand konnten nach eingehenden Überlegungen Magister Dr. Laura Scherr und Dr. Elisabeth Weinberger M.A., beide am Bayerischen Hauptstaatsarchiv tätig, gewonnen werden. Professor Dr. Joachim Wild, bisher Schriftführer, und Dr. Gerhard Hetzer, Direktor des Hauptstaatsarchivs und 2. Vorsitzender, stellten sich erneut zur Wahl.

Die Kandidaten wurden von der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt. Der neue Vorstand setzt sich nun folgendermaßen zusammen:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Joachim Wild  
(bisher Prof. Dr. Walter Ziegler)
  2. Vorsitzender: Dr. Gerhard Hetzer (wie bisher)
- Schatzmeisterin: Dr. Laura Scherr  
(bisher Ingrid Sauer)

Schriftführerin: Dr. Elisabeth Weinberger  
(bisher Prof. Dr. Joachim Wild).

Im Namen aller Mitglieder dankt der nun amtierende Vorstand den beiden ausgeschiedenen Mitgliedern des bisherigen Gremiums herzlich für ihre engagierte und zuverlässige Arbeit.

Elisabeth Weinberger

## Neue Veröffentlichungen

### *Archivinventare*

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Reichskammergericht Band 18. Nr. 7913–8026, Indices (Buchstabe N, Zweiter Teilband), bearbeitet von Manfred Hörner (Bayerische Archivinventare 50/18), München 2013 (ISBN 978-3-938831-23-6), XI und 430 Seiten.

### *Ausstellungskataloge*

„Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“. Eine Wanderausstellung der Sektion Archive der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP), München 2013 (Faltblatt) – Für weitere Informationen: <http://www.alpen-unter-strom.eu>

Die „Mittenwaldbahn“. Zu den Anfängen des elektrischen Eisenbahnverkehrs in Bayern und Österreich.

Begleitausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zur Wanderausstellung der Sektion Archive der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) „Alpen unter Strom – L'energia delle Alpi“, 22.10.–29.11.2013, bearbeitet von Michael Unger, München 2013 (Faltblatt).

Klassizismus in Unterfranken. Ausstellung im Staatsarchiv Würzburg 5.10.–29.11.2013, bearbeitet von Johannes Sander, Würzburg 2013 (Faltblatt).

### *Hinweis*

Arbeit. Alltag. Abenteuer. 100 Jahre Wasserkraft am bayerischen Inn. Ausstellungskatalog, hrsg. von VERBUND-Innkraftwerke GmbH, Projektleitung Robert Kobau, Töging am Inn 2012.

**Zum Gedenkjahr 2014 bereitet das Bayerische Hauptstaatsarchiv  
eine Ausstellung unter dem Titel**

## **Kriegsgeschehen.**

**Bayern und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges**

**vor, die vom 26. Juni 2014 bis 1. August 2014  
an der Ludwigstraße 14 gezeigt werden soll.**

Sie gliedert sich mit rund 120 Exponaten in neun Sequenzen. Diese reichen von Schilderungen des „August-Erlebnisses“ in seinen verschiedenen Facetten über den Krieg an der Litfaß-Säule und das wechselseitige Bild vom Gegner und dem Krieg in Darstellung und Realität bis zu den Kampfhandlungen aus bayerischer und französischer Sicht und zu Eindrücken und Spuren in heutiger Zeit. Die Ausstellungsstücke stammen vor allem aus Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und von anderen staatlichen Archiven, aber auch von auswärtigen Leihgebern. In einem Begleitband wird in fünf Aufsätzen zu verschiedenen Themenstellungen rund um den Kriegsausbruch auf den eigentlichen Katalogteil hingeführt.

## Impressum

### Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
80501 München • Postfach 22 11 52 • Tel. (089) 28638-2482 • Fax (089) 28638-2615  
E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Redaktion: Dr. Christian Kruse unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Gesamtumschlag, Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Titelseite: Wasser am Wehr des Elektrizitätswerks Vinzenz Seehuber, Ruhpolding, Gerhard Seehuber, 2013

Rückseite: Irmgard Bauer, München 2013, <http://www.irmgard-bauer.eu>

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Daniel Burger M.A. (Staatsarchiv Nürnberg). – Dr. Thomas Engelke M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Gunther Friedrich (Staatsarchiv Nürnberg). – Gerhard Fürmetz M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Bernhard Grau M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Johannes Haslauer M.A. (Staatsarchiv Coburg). – Christine Hertle (Staatsarchiv Augsburg). – Hannah Hien M.A. (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. Julian Holzapfl M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Birgit Hufnagel (Staatsarchiv Coburg). – Dr. Gerhard Immler (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Christine Kofer M.A. (Staatsarchiv München). – Dr. Christian Kruse (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Jens Martin M.A. (Staatsarchiv Würzburg). – Johannes Moosdiele M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Andreas Nestl (Staatsarchiv München). – Dr. Monika Ofer (Staatsarchiv München). – Dr. Genoveva Rausch M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Klaus Rieger (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Klaus Rupprecht (Staatsarchiv Bamberg). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Ingrid Sauer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Markus Schmalzl M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Herbert Schott M.A. (Staatsarchiv Nürnberg). – Ilona Schwiermann M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Johannes Stoiber (Staatsarchiv Würzburg). – Dr. Silvia Strodel (Staatsarchiv München). – Dr. Michael Unger M.A. (Staatsarchiv München). – Dr. Werner Wagenhöfer (Staatsarchiv Würzburg) – Dr. Elisabeth Weinberger M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Susanne Wolf (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar:

<http://www.gda.bayern.de> oder <http://www.staatliche-archive.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: OrtmannTeam, Ainring

Mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als Verlag, Herausgeber und Redaktion alle ausschließlichen Vertragsrechte für die Zeit des Bestehens des Urheberrechts. Diese umfassen insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und die Befugnis zur Einspeicherung des Beitrags in eine Datenbank, verbunden mit dem Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung (online und offline) zu gewerblichen Zwecken ohne zusätzliche Vergütung. Das ausschließliche Recht an einer elektronischen Version des Beitrags erwirbt die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ohne zeitliche Begrenzung.

Alle Urheber- und Verlagsrechte, ausdrücklich auch die Übersetzung in andere Sprachen, die Auswertung der Datenträger, die Vervielfältigung jeder Art oder der Nachdruck von Beiträgen bleiben vorbehalten. Es bedarf in jedem Einzelfall der vorherigen Zustimmung der Redaktion.



# Alpen unter Strom

## L'energia delle Alpi

Eine Wanderausstellung der Sektion  
Archive der Arbeitsgemeinschaft  
Alpenländer (ARGE ALP)

Una mostra itinerante della sezione  
Archivi della Comunità di Lavoro  
delle Regioni Alpine (ARGE ALP)

### Orte und Termine

#### München

Generaldirektion der Staatlichen  
Archive Bayerns  
22. Oktober – 29. November 2013

#### Freiburg

Landesarchiv Baden-Württemberg  
9. Januar – 7. Februar 2014

#### St.Gallen

St.Galler Kantonalbank  
3. März – 7. April 2014

#### Chur · Cuira · Coira

Staatsarchiv Graubünden  
Archiv dal stadi dal Grischun  
Archivio di Stato dei Grigioni  
28. April – 28. Mai 2014

#### Bregenz

Vorarlberger Landesarchiv  
9. Juni – 9. Juli 2014

#### Innsbruck

Tiroler Landesarchiv  
8. September – 10. Oktober 2014

#### Salzburg

Salzburger Landesarchiv  
22. Oktober – 21. November 2014

#### Bozen · Bolzano

Staatsarchiv Bozen ·  
Südtiroler Landesarchiv  
12. Januar – 12. Februar 2015

#### Trient

Staatsarchiv Trient ·  
Provinzialarchiv Trient  
20. Februar – 20. März 2015

#### Mailand

Archivio di Stato di Milano  
13. April – 13. Mai 2015

### Luoghi e date

#### Monaco di Baviera

Generaldirektion der Staatlichen  
Archive Bayerns  
22 ottobre – 29 novembre 2013

#### Friburgo

Landesarchiv Baden-Württemberg  
9 gennaio – 7 febbraio 2014

#### San Gallo

St.Galler Kantonalbank  
3 marzo – 7 aprile 2014

#### Coira · Cuira · Chur

Archivio di Stato dei Grigioni  
Archiv dal stadi dal Grischun  
Staatsarchiv Graubünden  
28 aprile – 28 maggio 2014

#### Bregenz

Vorarlberger Landesarchiv  
9 giugno – 9 luglio 2014

#### Innsbruck

Tiroler Landesarchiv  
8 settembre – 10 ottobre 2014

#### Salisburgo

Salzburger Landesarchiv  
22 ottobre – 21 novembre 2014

#### Bolzano · Bozen

Archivio di Stato di Bolzano ·  
Archivio provinciale di Bolzano  
12 gennaio – 12 febbraio 2015

#### Trento

Archivio di Stato di Trento ·  
Archivio provinciale di Trento  
20 febbraio – 20 marzo 2015

#### Milano

Archivio di Stato di Milano  
13 aprile – 13 maggio 2015



Per ulteriori informazioni:

<http://www.alpen-unter-strom.eu>

Für weitere Informationen: